

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916

243 (2.9.1916) Erstes und Zweites Blatt

Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

Anzeigen:
die einpaltige Kolonelle
ob. deren Raum 20 Pfennig.
Reklamezeile 50 Pfennig.
Rabatt nach Tarif.
Anzeigenannahme:
größere spätest. bis 12 Uhr
mittags, kleinere spätestens
bis 4 Uhr nachmittags.

Fernsprechanschlüsse:
Expedition Nr. 203.
Redaktion Nr. 894.

113. Jahrg. Nr. 243.

Samstag, den 2. September 1916

Erstes Blatt.

Bezugspreis:
in Karlsruhe frei ins
Haus geliefert viertel-
jährlich 2.40 Mk., an den Ausgabestellen
abgeholt monatlich 60 Pfennig. Auswärts
durch die Post frei ins
Haus gebracht viertel-
jährlich 2.72 Mk. Am Post-
schalter abgeholt 2.30 Mk.
Eingekommen 10 Pfennig.
Redaktion und Expedition:
Ritterstraße Nr. 1.

Gesamtdirektor: Gustav Reppert; verantwortlich für Baden, Katalien und Handel: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton: Hermann Weiß; für Sport und Vermischtes: F. W. Heinrich Gerhardt; für Anzeigen: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. S. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Breitenstraße 65/66. Tel. Amt 16land 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfächer übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

Rumänische Politik, sonst und jetzt.

Von

Dr. H. R. Freiherrn von Raab.

Nikola Nikolajewitsch, der dritte Sohn des Kaisers Nikolaus I., wurde 1877 beim Ausbruch des Krieges nach Rumänien in die Türkei mit der Führung der an der unteren Donau bei Sijbona, Silistria und Futschul operierenden Armee betraut. Seines Amtes waltete er so nachlässig und ungeschickt, daß er sehr bald, nur noch um den Schein zu wahren, im Hauptquartier flüchtete, während den wirklichen Oberbefehl Gurko und der von dem Zarensohn gehegte berühmte Verteidiger von Sebastopol, Tolstoj, führten. Inzwischen war die Lage der zaristischen Truppen einmal so heillos verfahren, daß der Herr aller Neuen sich zu dem demütigenden Schritt gezwungen sah, in Bukarest um Unterstützung nachzusuchen. Die Hilfe wurde gewährt. Aber Kaiser Karl erklärte sich bereit, den Oberbefehl über seine mit der zarischen Armee vereinigten Truppen zu übernehmen, nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß Südserbien während dem Balkankrieg einverleibt werden sollte. Als dann jedoch der Hohenzoller die Russen bei Plevna, Kowawa und Widin herausgehauen hatte und nunmehr die Auslösung des gegebenen Versprechens forderte, ließ alsbald die Petersburger Großfürstentum gegen ihn alle Mienen ihrer Ränkepolitik springen. Ihr Führer war eben jener Nikolajewitsch, Vater des gleichnamigen, beim Kriegsausbruch 1914 zum Generalfeldmarschall ernannten Sohnes, der später in geistiger Unmündigkeit und ständiger Verirrtheit sein denkbar anstößiges Leben endete. Das Ränkepiel hatte nur zu gutem Erfolg. Denn beim Vorfriedensschluß zu San Stefano festete Petersburg tatsächlich die Rückgabe des Rumänien zugesicherten Pfandes durch Kaiser Karl sich dann, aufgebracht über den Vertrag, um Hilfe nach London wandte, bezog er nur eine höhnende Antwort und mußte sich schließlich im Berliner Vertrag mit der Donau-Rumänien begnügen. Dank von Haus Romanoff und britischer Unterstützung!

Die bitteren Erfahrungen über das Wesen der Rumänen wie der englischen Politik und die Rückschlüsse, die sich daraus ergeben, hat der König später in seinen „Erinnerungen“ dem rumänischen Volk klargelegt. Und es trifft sich eigenartig, daß die Frage dieses politischen Lehramtes in vielen Hauptlinien völlig übereinstimmen mit den Gedanken eines gekrönten Hauptes auf benachbartem Thron: Abd ul Samid. Auch dieser vielverkannte Herrscher hat bekanntlich „Erinnerungen“ hinterlassen, in denen er die heutige Vierbündnisbildung bereits vorwegnahm, nur daß er in deren Blick als Mittelglied statt Bulgariens — nach der damaligen Lage der Dinge natürlich genug — Rumänien einsetzte. Klar legte er dar, daß die Wälder und Täler daselbst Lebensinteresse an der Schutze der Darbaneln hätten, daß das Osmanische Reich beim Bekämpfen mit London, das rumänische beim Bekämpfen mit Petersburg unter die Räder kommen müsse. Und er sah noch weiter! Er ahnte, daß die deutsche Macht, in der Klemme zwischen der britischen Seegewalt im Westen und der riesenhaften russischen Widerstände einen Ausweg nach dem Süden über den Balkan suchen werde. So wies er Rumänien die Rolle einer gewaltigen Landbrücke an, über die Mitteleuropas Handel und Verkehr zu den Gestaden des Schwarzen Meeres und weiter nach der asiatischen Türkei bis zum Turan und den Ufern des Indischen Ozeans fluten werde. Diese Deutung des politischen Weltbildes der Zukunft war gleichsam die Dominante zur Zeit, die Prinz Karl anstrebte, als er, da ihm die rumänische Krone angetragen wurde, auf der Weltkarte eine Gerade von London zum Persischen Golf zog und, als er fand, daß Bukarest auf der Verbindungslinie lag, sich zur Annahme des Angebots entschloß. Der praktische Erfolg war, daß die Beziehungen zwischen Bukarest und Konstantinopel trotz aller Ränke und Hintertupen der Petersburger Politik stets freundschaftlich blieben, daß sogar oftmals der Abschluß eines Bündnisses zwischen dem osmanischen und rumänischen Reich erwogen wurde, mit dem dann, Kraft der zwischen diesem und den Mittelmeeren bestehenden Verträge der Vierbündnis im Sinne des Sultans schon damals entstanden wäre.

Desen Tod und die mit der jungtürkischen Revolution anbrechende neue Epoche der Balkan-Geschichte hat an den Grundgesetzen der rumänischen Politik nicht das geringste geändert. Bukarest hielt sich, vorzüglich und seiner nationalen wie politischen Sonderstellung bewußt, von der Balkanbündnisse fern und wurde deshalb heftig nicht nur von der russischen, sondern auch, namentlich als es den „Balkankrieg“ gegen Bulgarien unternahm, der ihm damals als „Raubzug“ angesehen wurde, von der britischen und französischen Presse angegriffen. Auf der Bukarester Konferenz mußte König Karl dann aber gesteht die Gegensätze zwischen Bulgarien und Rumänien durch maßvolle Forderungen und Festhalten an den Prinzipien seines politischen Programms nach Möglichkeit auszugleichen. Als Ferdinand I. den Minister Nachowitz

und General Sawoff nach Konstantinopel zum Friedensschluß schickte, ließ er zugleich durch seine Unterhändler andeuten, daß er, trotz aller Bitternisse der vorangegangenen Kämpfe, bereit zu einer über den Waffenstillstand hinausgehenden Freundschaft sei, weil der Krieg deutlicher als je die Zusammengehörigkeit der beiden Nachbarstaaten erwiesen habe. Die gleiche Idee war es, auf deren Grundlage der rumänische Herrscher das Balkanproblem in Bukarest zu lösen suchte. Immer wieder setzte sich das Zusammengehörigkeits- und Gemeinbürgerschaftsgesetz, das später den Vierbündnis geschaffen, wie mit der Kraft einer politischen Naturgewalt durch. Und als der Hohenzoller in Bukarest sein Ziel erreicht hatte, telegraphierte er an den Hohenzoller in Berlin und sprach ihm seinen herzlichen Dank für die wirksame Mithilfe an dem Friedenswerk aus, „das dank Dir ein endgültiges bleiben soll.“

Wird man auf diese Vergangenheit der staatsmännischen Führung Rumäniens zurück, dann ergibt sich mit erschreckender Klarheit, daß kaum jemals leichtsinniger und freventlicher die geschichtlichen Ueberlieferungen diplomatischer Kunst und das Festament eines großen Herrschers preisgegeben worden sind, als es heute in Rumänien geschehen ist. Der erste Schritt abwärts vom vorgezeichneten Weg geschah in jener Konferenz zu Sinaita, als im Ministerrat auf die Nachricht hin, daß Italien gegen seine vertraglichen Verpflichtungen sich neutral erklärt hatte, die Partei Bratianu den König und dessen Freunde überstimmte; aber wie sehr noch selbst nach dem Tode des „deutschen Markgrafen an der unteren Donau“ in der Entente die Besorgnis rege war, die Gesetze seiner Politik könnten sich durchsetzen, beweist neben vielen anderen gleichartigen Befürchtungen der Pariser und Londoner Presse eine Alarmnachricht des „Utro Rossija“, der noch vor wenigen Monaten zuverlässige Meldungen über eine Militärkonvention zwischen Bulgarien und Rumänien erhalten zu haben be-

hauptete. Jetzt haben der Rubel und die Vierbündnishege und gleichzeitige Angebote über die Vernunft in Bukarest gesiegt. Aber wenn man die Art dieser Beteuerungen betrachtet, so erkennt man deutlich, wie die Entente bei ihrem letzten Versuch, den durchbrochenen Einheitsring wieder zu schließen, mehr denn je ihre Politik nach der Norm abstimmt: Les affaires, c'est l'argent des autres. Goethe hat einmal gemerkt: „Ich habe alle Putscherei wie die Sünde, besonders aber die Putscherei in Staatsangelegenheiten, woraus hervorgeht, ja Millionen nichts als Unheil hervorgeht.“ An dieses Wort werden sich in dunkler Stunde noch einmal die um Bratianu, Joneescu und Filipescu erinnern, die auf dem Irweg des Vertragsbruchs zugleich die politische Erbschaft des Königs verrietten und vernichteten, dessen weiser Führung das Land alles verdankt, was es heute ist und besitzt.

Die bulgarische Kriegserklärung an Rumänien.

Sofia, 1. Sept. Heute, um 10 Uhr vormittags, wurde dem hiesigen rumänischen Gesandten die Kriegserklärung übergeben. Früh morgens wurde in den Straßen das Kriegsmanifest angeschlagen. (W.B.)

*

5. Aus Berlin wird uns gemeldet:

Die bulgarische Kriegserklärung an Rumänien, die aus gewissen Gründen, die in gründlicher Erörterung der Lage durch alle maßgebenden militärischen und politischen Faktoren Bulgariens selbst und seiner Verbündeten liegen, als letzte erfolgte, ist in Sofia ebenso für eine Selbstverständlichkeit gehalten worden, wie es der deutsche Bundesratsbeschluss und die türkische Minister-Entscheidung waren. Wenn man in Ententekreisen wirklich sich dem törichten Wahn hingeeben hatte, einer der Genossen des neuen Vierbündnis könnte durch den rumänischen Verrat so stark beeinflusst werden, daß er aus seinen Reihen treten würde, so hat man eben dort zu den vielen anderen Enttäuschungen jetzt eine neue erlebt. Es würde aber doch von einer gar zu schlechten Psychologie zeugen, wenn auch wirkliche Politiker unter unseren Feinden die Bulgaren so falsch eingeschätzt hätten. Leicht ist diesem kernigen Bauernvolk der Entschluß, in diesem riesenhaften Wälteringen seinen Platz zu wählen, ganz wenig geworden. Nachdem es aber einmal seine Wahl getroffen in der klaren Erkenntnis, so seine Existenz und sichere Zukunftsentwicklung zu verteidigen und zu erringen, wird es bis zum letzten Blutstropfen und bis zur letzten Muskelstreckung seiner kräftigen Fäuste aushalten.

Gerade darum ist ihm der Erfolg sicher und uns sein Bündnis so wertvoll.

Außerdem kann aber doch auch unsern Feinden nicht unbekannt sein, daß kaum einmal in der Seele eines Volkes ein so berechtigter Vergeltungsdrang gebrannt hat wie in den Bulgaren gegen die Rumänen wegen der schon im Jahre 1913 nach dem zweiten Balkankrieg von Rumänien betriebenen räuberischen Schatals-Politik. Wenn also noch ein Retzmittel notwendig gewesen wäre, um die Bulgaren zur äußersten Kräfteleistung und zu leidenschaftlichem Eifer anzuspornen, so war es die Bewußtheit, auch die Rumänen auf der andern Seite zu finden.

Schließlich kommt auch nicht wenig hinzu, daß die bulgarischen Fahnen in diesem Kriege bisher nur Siege gesehen haben.

*

In der bulgarischen Gesandtschaft in Berlin waren schon heute mittag Nachrichten eingelaufen, wonach der Kriegszustand zwischen Bulgarien und Rumänien als bereits eingetreten angesehen wurde. Gleichzeitig haben verschiedene Gesandte und Politiker sich sehr energisch gegen die Gerüchte ausgesprochen, als wenn Bulgarien auch nur einen Augenblick gezögert hätte, seine Stellung Schulter an Schulter mit den Verbündeten bis zum Endsiege unerschütterlich beizubehalten. Von der Wiener Gesandtschaft war darauf hingewiesen worden, daß Bulgarien anfänglich deshalb nicht formell an Rumänien den Krieg erklären wollte, weil dadurch der Bündnisfall für einen Verbündeten Rumäniens gegeben würde; gemeint ist damit Griechenland, das nach dem zweiten Balkankrieg mit Rumänien ein gegenseitiges Garantieabkommen gegen einen Angriff von dritter Seite geschlossen hat, das sich offenbar gegen Bulgarien richtet. Diese Frage ist nun natürlich hinfällig geworden.

Bulgariens Entschlossenheit.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 1. Sept. Angefichts der verschiedenen Meldungen der feindlichen Presse behauptet die bulgarische Gesandtschaft in der „Neuen Freien Presse“, daß Bulgarien bis zum Ende des Krieges und über das Ende hinaus mit seinen Verbündeten Schulter an Schulter gehen wird. (W.B.)

Sofia, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) „Echo de Bulgarie“ schreibt: Die bulgarische Armee, die so große Erfolge erzielt hat, ist bereit, noch größeren Gefahren entgegenzutreten. Die Nation ist moralisch und materiell vorbereitet, den Kampf um den Bestand Bulgariens fortzusetzen. Der Balkan, wo der verbrecherische Wahnsinn der Serben den Weltbrand entzündete, ist vielleicht berufen, seine verzehrenden Flammen zu erlöschen. Die Bulgaren werden im letzten Kampfabschnitt eine Rolle voller Größe spielen. Indem sie für ihre Bestandsarbeit kämpfen, werden sie für die Aufrichtung einer festen Ordnung in Südosteuropa und die allgemeine Verbrüderung kämpfen. — „Narodni Prava“ schreibt: Wir sind überzeugt, daß die Kriegserklärungen Italiens und Rumäniens nach soviel Misserfolgen, die die Entente erlitten hat, in deren Hauptstädten große Freude erwecken werden. Inzwischen wird auch durch diese neuen Kriegserklärungen keine wesentliche Änderung der Lage des Vierbündnis herbeigeführt. (W.B.)

Ruhige Auffassung in Sofia.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 1. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia: Hier herrscht den letzten Ereignissen gegenüber eine zeitgemäße, ruhige Auffassung. Militärische wie politische Kreise sehen der Ernennung Hindenburg zum Generalstabschef die größte Bedeutung für den Enderfolg des Vierbündnis im Weltkriege bei.

Griechische Freiwillige in bulgarischer Heere.

Bern, 1. Sept. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Saloniki gemeldet, daß eine sehr bedeutende Anzahl Freiwilliger aus der Bevölkerung des östlichen Mazedoniens in das bulgarische Heer eingetreten.

Die türkische Kriegserklärung an Rumänien.

Konstantinopel, 31. Aug. Die türkische Regierung erklärte gestern abend 8 Uhr durch Ueberreichung einer Note an die hiesige rumänische Gesandtschaft an Rumänien den Krieg. (W.B.)

Konstantinopel, 31. Aug. (Eig. Drahtbericht.) (Meldung der Telegr.-Agentur Milli.) Infolge der Unterbrechung des Verkehrs mit Rumänien wurde dem rumänischen Gesandtschaftsträger in Konstantinopel bekannt gegeben, daß die osmanische Regierung sich ebenso wie die verbündeten Kaiserreiche mit Rumänien als im Kriegszustand befindlich betrachtet, und zwar von gestern den 17./30. August, nachmittags 8 Uhr ab. (W.B.)

Rumänien im Belagerungszustand. — Ein Zeppelin über Bukarest. (Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 1. Sept. Nach Schweizer Blättermeldungen ist über ganz Rumänien der Belagerungszustand verhängt worden.

Pariser Blättern wird aus Bukarest gemeldet, daß ein Zeppelin und ein Flugzeug Bomben auf die Stadt abgeworfen hätten. (Zens. Abg.)

Zeichnet die fünfte Kriegsanleihe!

Der Krieg ist in ein entscheidendes Stadium getreten. Die Anstrengungen der Feinde haben ihr Höchstmaß erreicht. Ihre Zahl ist noch größer geworden. Weniger als je dürfen Deutschlands Kämpfer, draußen wie drinnen, jetzt nachlassen. Noch müssen alle Kräfte, angepannt bis aufs Äußerste, eingesetzt werden, um unerschütterlich festzustehen, wie bisher, so auch im Toben des nahenden Endkampfes. Ungeheuer sind die Ansprüche, die an Deutschland gestellt werden, in jeglicher Hinsicht, aber ihnen muß genügt werden. Wir müssen Sieger bleiben, schlechthin, auf jedem Gebiet, mit den Waffen, mit der Technik, mit der Organisation, nicht zuletzt auch mit dem Gelde!

Darum darf hinter dem gewaltigen Erfolg der früheren Kriegsanleihen der der fünften nicht zurückbleiben. Mehr als die bisherigen wird sie maßgebend werden für die fernere Dauer des Krieges; auf ein finanzielles Erschlaffen Deutschlands legt der Feind große Erwartungen. Jedes Zeichen der Erschöpfung bei uns würde seinen Mut beleben, den Krieg verlängern. Zeigen wir ihm unsere unverminderte Stärke und Entschlossenheit, an ihr müssen seine Hoffnungen zufruchteln werden.

Mit Ränken und Kliffen, mit Rechtsbrüchen und Plackereien führt der Feind den Krieg, Heuchelei und Lüge sind seine Waffen. Mit harten Schlägen antwortet der Deutsche. Die Zeit ist wieder da zu neuer Tat, zu neuem Schlag. Wieder wird ganz Deutschlands Kraft und Wille aufgeboren. Keiner darf fehlen, jeder muß beitragen mit allem, was er hat und geben kann, daß die neue Kriegsanleihe werde, was sie unbedingt werden muß:

Für uns ein glorreicher Sieg, für den Feind ein vernichtender Schlag!

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 12 Seiten.

Die Ententepekulationen in Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)

I. Berlin, 1. September.

Ueber die Entwicklung der Dinge in Griechenland ist man in Deutschland nur unvollkommen unterrichtet, da die Nachrichten sehr spärlich einströmen. Es ist nicht zweifelhaft, daß der erfolgreiche Vormarsch der deutsch-bulgarischen Truppen gegen Sarraïl England und Frankreich zu rücksichtslosen weiteren Gewaltschritten gegen Griechenland veranlassen wird.

Nachdem England durch ein Ultimatum den Rücktritt des Generalstabschefs Duzmanis erzwungen hat, in welchem die Entente den Führer des entente-feindlichen Teiles des griechischen Heeres erkläre, ist man jetzt an die Durchschiebung des Offizierskorps im Sinne der Entente gegangen. Eine Anzahl entente-feindlicher Generalstabsoffiziere ist zusammen mit Duzmanis zurückgetreten, und der neue Generalstabschef dürfte dieser Durchschiebung des griechischen Offizierskorps kaum Widerstand entgegensetzen.

Im den Griechen angehörs des Vordrängens der verhassten Italiener in Nordepirus ein Pflaster auf diese nationale Wunde zu legen, läßt die Entente die Verpfehlung von Kompensationen durch die Auslieferung von Cypern und einer Beteiligung Griechenlands an der erhofften kleinasiatischen Beute aufklappen. Die königstreuen Parteien haben gegenüber dieser Propaganda einen schweren Stand, ihr Gegengewicht ist, ebenso wie der Widerstand des von neuem erkrankten Königs zweifellos schwächer geworden.

Fieberhafte Anstrengungen der Entente in Griechenland.

(Eigener Drahtbericht.)

Saloniki, 1. Sept. (Nent.) Es wurde ein Ausschuß gebildet, dem hochgestellte Offiziere angehören, der an Volk und Armee appelliert, sich den Alliierten anzuschließen und die bulgarischen Unterdrücker vom griechischen Boden zu vertreiben.

f. Köln, 1. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet von der Schweizer Grenze: Wie aus Paris gemeldet wird, hatten die Gesandten Frankreichs und Englands am Mittwoch nachmittag eine längere Unterredung mit Balmis. Dieser hatte vorher eine Unterredung mit Benizelos und wurde darauf vom König in dessen Schloß zu einer längeren Audienz empfangen.

Vom König.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 1. Sept. Wie von Entente-Seite aus Athen gemeldet wird, ist König Konstantin wieder hergestellt und hat gestern den französischen Gesandten Guillemin empfangen. Passiv ist in Saloniki eingetroffen. (Zent. Ab.)

b. Lugano, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Im letzten italienischen Ministerrat teilte Sonnino mit, die Entente habe König Konstantin verständigt, sie werde für jede Störung oder

Hemmung von Sarraïls Operationen von griechischer Seite den König persönlich verantwortlich machen.

Ueberfälle der Franzosen auf griechische Kasernen.

Entwaffnung der griechischen Truppen und Befestigung der Kasernen durch die Franzosen.

(Eigener Drahtbericht.)

Saloniki, 1. Sept. Diese Nacht umzingelten Gendarmen und National-Freiwillige die Kasernen von Saloniki, dessen Garnison sich geweigert hatte, mit ihnen zusammen zu gehen, schnitten die Wasserzufuhr ab und behinderten die Lebensmittelversorgung. Gegen 4 Uhr versuchten 60 Mann einen Ausfall, um Lebensmittel zu holen. Es wurde auf beiden Seiten gefeuert. Die Truppen wurden gezwungen, in die Kasernen zurückzuziehen, zwei Soldaten und ein Gendarm wurden getötet, zwei Freiwillige verwundet. General Sarraïl intervenierte, um weiteres Blutvergießen zu verhindern.

Ein klagliches Ergebnis.

Berlin, 1. Sept. Die Zentralfstelle zur Rekrutierung Freiwilliger in Griechenland gegen die Bulgaren teilt laut „Voss. Ztg.“ mit, daß sich bis jetzt 17 Mann gemeldet haben.

Die Kämpfe an der mazedonischen Front.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Budapest, 1. Sept. Der Sostoker Bericht-erstatler des „M. G.“ meldet: Die an der mazedonischen Front erlangten jüngsten Erfolge sichern nach Ansicht maßgebender Kreise den bulgarischen und deutschen Truppen unerschütterliche Stellungen, besonders längs der Struma bis zum Megaischen Meer. Die Heftigkeit der feindlichen Angriffe hat wesentlich nachgelassen. In Dalmatien räumten die Engländer das Gebiet bis zur Struma und zum Meer vollständig. Alle befestigten Stellungen dieser Gegend gelangten unverfehrt in bulgarische Hand. In Westmazedonien war die Heftigkeit der feindlichen Angriffe ungewöhnlich groß, mitunter kämpfte der Feind geradezu verzweifelt. Auffallend ist der Mangel an Planmäßigkeit; zahlreiche feindliche Truppenteile kämpften vereinzelt ohne jede Verbindung.

Die Streitkräfte der Entente.

(Eigener Drahtbericht.)

f. Köln, 1. Sept. Nach einem Telegramm des „Welt Journal“ aus Saloniki beziffern sich die Streitkräfte der Verbündeten neuerdings auf 400 000 Mann, und zwar 120 000 Franzosen, 120 000 Engländer, 120 000 Serben, 25 000 Italiener und 8000 Russen.

Die Räumung von Seres.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 1. Sept. „Welt Journal“ meldet aus Saloniki, Seres sei völlig geräumt worden. Derst Christopoulos und seine Truppen hätten sich gegen Tschapanant zurückgezogen. (Zent. Ab.)

Der bulgarische Generalstabschef General Schostoff.

Sofia, 1. Sept. Bulgarische Telegr.-Agentur: Der Chef des bulgarischen Generalstabs, General Schostoff, starb gestern an den Folgen eines schweren Anfalles von Blinddarmentzündung, an der er, wie den zuständigen Stellen bekannt war, vor einiger Zeit erkrankt war. (W. B.)

Rumänien.

Rechtzeitige Lösung der geschäftlichen Beziehungen.

Budapest, 31. Aug. Den in Bukarest und anderen rumänischen Orten befindlichen Vertretern ungarischer, deutscher und österreichischer Unternehmungen ist es fast ausnahmslos gelungen, rechtzeitig aus Rumänien zu entkommen. Gestern ist hier ein Zug eingetroffen, der alle Beamten der hiesigen Kommerzbank, der Kreditbank, der ungarischen Bank und der Oesterreichisch-ungarischen Bank mit allen Geschäftsbüchern und Barvorräten, darunter zehn Millionen Kronen in Gold und ebensoviel in Banknoten, brachte. Nur die Beamten der ungarischen Kriegsproduktengesellschaft, die Weisung hatten, zu bleiben, konnten von Bukarest nicht mehr abreißen. Dagegen befindet sich der größte Teil des in Rumänien angekauften Getreides bereits auf ungarischem Boden, nur eine geringe Menge ist in Predeal zurückgeblieben. Die hiesigen Banken, besonders die Pesther Kommerzbank, die durch Manc Marmarosch in Rumänien ausgedehnte Geschäfte betrieb, ebenso die ungarische Bank haben rechtzeitig in den letzten Monaten die Geschäfte abgewickelt, so daß nur geringe Forderungen bestehen. Dagegen verblieben viele Millionen der rumänischen Verkäufer von Kriegsprodukten und der deutschen Zentralkaufgesellschaft deponiert als übergebenen die Deutung hier zurück.

Dänemark.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 1. Sept. Seit einiger Zeit waren in Berlin und in andern besonders norddeutschen Städten alarmierende Gerüchte über die Abreise zahlreicher Dänen verbreitet, die mit dem Wachsen der deutschfeindlichen Einflüsse in Dänemark verbunden wurden. Die dänische Regierung hat nun von neuem ihr unbedingtes Festhalten an der Neutralität erklärt. Aber auch sonst darf versichert werden, daß es völlig unangebracht ist, von Zufallsbeobachtungen

oder von gehässigen Meinungen eines Teils der dänischen Presse auf eine Verringerung der dänischen Politik zu schließen. Dänemark ist durch den beginnenden Wahlkampf und durch die Frage der Westindischen Inseln in starker innerpolitischer Erregung, wobei auch gewisse chauvinistische Instinkte ausgebeutet werden. Die dänische Regierung hat aber alle gehässigen Meinungen ihrer Presse gegen Deutschland stets zurückweisen lassen.

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 1. September. (Mittl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Tätigkeit nördlich der Somme blieb, abgesehen von einzelnen Handgranatens-angriffen, auf starke Artillerieentlastung beschränkt. Französische Angriffsabsichten zwischen Maurepas und Clercy wurden durch Feuer unterbunden. Ein unsererseits unternommener Gegenstoß brachte uns wieder in Besitz früher verlorenen Geländes bei Vougeval und am Delsille-Walde.

Südlich der Somme setzten abends die nach der Vorbereitung der letzten Tage erwarteten französischen Angriffe ein. Der Gegner legte den Hauptdruck auf die Front Barleux-Soyecourt. Es kam zu erbittertem Nahkampf im Abschnitt Strées-Soyecourt. Entschlossene Gegenangriffe sächsischer Regimenter bereiteten den anfänglichen Fortschritten des Feindes ein schnelles Ende und warfen ihn in seine Ausgangsstellungen zurück. Im übrigen wurden die bereitgestellten feindlichen Sturmtruppen in ihren Gräben niedergehalten. Auf den Ausfallfronten entwickelten unsere Gegner an mehreren Stellen rege Feuer- und Patrouillen-tätigkeit.

Im Sommegebiet wurden sechs, an der Maas ein feindliches Flugzeug im Luftkampf abgeschossen, ein weiteres stürzte in unserem Abwehrfeuer östlich von Ypern ab.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Vom Meere bis in die Gegend westlich von Luc ist die Lage im allgemeinen unverändert. Südwestlich von Luc gelang es den Russen, Boden zu gewinnen. Den Gegenangriffen deutscher Truppen mußten sie unter schwerer Einbuße wieder weichen; zwei Offiziere, 407 Mann blieben gefangen in unserer Hand. Neue Angriffe erfolgten heute früh und wurden abgewiesen.

Zwischen den von Brody und Tarnopol heranrückenden Bahnen lebte das russische Artilleriefeuer merklich auf. An der südlichen Bahn schritt der Gegner zum Angriff. Bei Zborow hat er auf schmaler Front Vorteile errungen. Sonst ist er — zum Teil durch Gegenstoß deutscher Truppen — zurückgeworfen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Beständige Kämpfe haben sich auf der 24 Kilometer breiten Front zwischen der Sloba Lipa bei Rosow und dem Dnjepr abgespielt. Im nördlichen Teile dieses Abschnittes brachen russische Angriffe vor unserer Front zusammen. Weiter südwestlich mußte dem feindlichen Drucke etwas nachgegeben werden.

Südlich des Dnjepr haben tapfere hessische Regimenter im Abschnitt von Stauisland den russischen Ansturm gebrochen. In den Karpathen blieben Teilangriffe des Feindes gegen den Stepanski und südöstlich davon ergebnislos. Südlich von Schipoth haben österreichische Truppen ihre Stellungen gegenüber den Aufstrebungen überlegener Kräfte restlos behauptet.

Balkanischer Kriegsschauplatz.

An der Segauks-Planina und an der Moglana-Front brachen serbische Angriffe zusammen.

Der erste Generalquartiermeister von Ludendorff.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 1. Sept. Amtlich wird verlautbart:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

Bei Orsova und Herkulus Furdö wurde der Feind auch gestern abgewiesen. Sonst ist es nirgends zu wesentlichen Kämpfen gekommen. Nagy Szeben und Seps-Szt. Gyorgy sind der allgemeinen Lage nach bereits vorgeistern geräumt worden.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

In der Bukowina und in Ostgalizien gingen die Russen wieder zum Angriff über. In den Karpathen und bei Stanislaw wurden sie überall abgeschlagen.

Nördlich des Dnjepr im Mündungswinkel der Sloba-Lipa griff der Feind auf 24 Kilometer breiter Front an. Nördlich von Marjampol und bei Jawalow scheiterten alle Anstürme. Bei Horozanka wurden unsere Linien über den Ort zurückgedrückt.

Bei Zborow kam ein starker russischer Angriff, nachdem er einen begrenzten örtlichen Erfolg errungen, durch Gegenangriff zum Stehen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli vereitelte bei Berepelniki einen russischen Vorstoß. Bei der Armee des Generalobersten von Terzjanskij drang der Feind an einzelnen Stellen in unsere Linien ein. Ein Gegenangriff deutscher Truppen warf ihn wieder zurück, wobei er zwei Offiziere und 407 Mann als Gefangene einbüßte.

Südwestlich von Raszowka scheiterte ein Vorstoß des Gegners.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am Küstenland wurden gestern mehrere Abschnitte unserer Front zwischen dem Monte Santo und dem Meere von der italienischen Artillerie zeitweise lebhaft beschossen. Südlich Salcano und westlich Lokwieza ging feindliche Infanterie zum Angriff vor. Unser Feuer trieb den Gegner überall bald zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hofer, Feldmarschalleutnant. (W. B.)

Große Erfolge der Türken im Kaukasus.

(Eigener Drahtbericht.)

5000 Russen gefangen, mehrere Geschütze und Maschinengewehre erbeutet.

Konstantinopel, 1. Sept. (Mittl. Heeresbericht.) (Verspätet eingegangen.) An der Front keine Veränderung. Ein unsere Stellung bei Fellohje überfliegendes feindliches Flugzeug wurde durch unser Feuer beschädigt und stürzte hinter den feindlichen Linien ab.

An der Kaukasusfront vertrieben unsere Truppen im Laufe ihrer vorgestern auf dem rechten Flügel ausgeführten Angriffe den Feind durch Sturm mit dem Bajonett aus seinen Stellungen und nahmen ihm auf der Verfolgung 400 Gefangene und 80 Rüstungen mit Munition, sowie eine Menge Befestigungsmaterial ab. Die Gefangenen erklärten, daß durch unser Feuer 6 Geschütze vollkommen vernichtet wurden. Im Zentrum östliche und teilweise unterbrochene Feuerkämpfe und Patrouillengefechte. Auf dem linken Flügel gestatteten uns glückliche verlaufene Lieberfälle, einen Teil der feindlichen Schützengräben abzuschneiden. Nach dem letzten Bericht wurden 2 1/2 feindliche Divisionen vollkommen verprengt. Wir machten 5000 Gefangene und erbeuteten mehrere Geschütze und Maschinengewehre sowie sonstige Waffen.

Ein Flugzeug, das von einem Flugzeugmutterstern aufgestiegen und von einem Torpedoboot aus der Höhe von Amentalia (?) begleitet wurde, warf bei einem Flug in die Umgebung dieser Stadt eine Bombe ab, ohne Wirkung zu erzielen. Es zog sich hierauf zurück.

Kein Ereignis von Bedeutung von den anderen Fronten.

Eine unserer mit Niederwerfung des Aufstandes beauftragte Kolonne hat nach unbedeutenden Gefechten die Luftländischen, die sie 80 Kilometer südwestlich von Medina trafen, geschlagen und in der Richtung auf Yanguaras (?) zurückgeworfen. (W. B.)

Frankreich.

Die Rohheitsdelikte im französischen Heer. — Schwarze Räuberbanden.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 1. Sept. Die Rohheitsdelikte bei den französischen Soldaten nehmen einen bedenklichen Umfang an. Täglich sieht man in den Spalten der Pariser Blätter auf Verichte über Vergehen und Verbrechen dieser Art, gepaart oft mit wilden Disziplinlosigkeiten gegenüber den militärischen Vorgesetzten. So hat sich auch am Montag im Militärhospital von Vanves ein derartiger Fall abgespielt. Der Oberleutnant Maubrac, Chefarzt, der dieses Spital leitete, hatte auf Anordnung des Platzkommandanten über seinen Schreiber, den Sanitäts Sergeanten Octave Tasso, 15 Tage Strafbestrafung verhängt. Als der Offizier nun am Montag morgen zur üblichen Stunde in das Bureau trat, schoß ihn der eroberte Sergeant kurzzeitig mit seinem Dienstrevolver über den Kopf. In der allgemeinen Aufregung, die entstand, gelang es dem Mörder, zu entfliehen. Von Polizeisten später angehalten, jagte er sich dann selbst eine Kugel in den Kopf.

Vom platten Land kommen viele Klagen über Räuberbanden schwarzer Deserteure, die sich gruppenweise in abgelegenen Gegenden herumtreiben und einzeln stehende Böse und kleine Weiler überfallen. Oft schon mußte gegen diese Räuberbanden Militär aufgeboten werden, wobei es wiederholt zu kleinen Gefechten kam; aber immer wieder tauchen neue Banden auf und tragen Schrecken und Entsetzen in die schulpflege Landbevölkerung. (Zent. Ab.)

Portugal.

(Eigener Drahtbericht.)

Lissabon, 1. Sept. (Melbung der Agence Havas.) Der Kongreß hat die Vorlage der Verfassungsvision angenommen. Die Todesstrafe wird ausschließlich für den Fall eines Krieges mit einer auswärtigen Macht wieder eingeführt und darf nur auf dem Kriegsschauplatz vollzogen werden. Der Kongreß nahm eine Tagesordnung an, in der der Regierung das Vertrauen ausgedrückt wird. (W. B.)

Der portugiesische Schiffsraub.

(Eigener Drahtbericht.)

o Amsterdam, 30. Aug. Von den 68 deutschen Handelschiffen, welche die portugiesische Regierung nach ihrem Kriegseintritt geraubt hat, sind bereits 60 in die englischen Häfen eingelaufen, wo sie in den britischen Schiffsdienst eingegliedert werden. Die portugiesische Regierung erhält dafür eine Jahresrente von sechs Millionen Francs und macht daher mit ihrem Raub vorläufig ein gutes Geschäft. Ob sie dafür freilich später nach dem Kriegsende nicht büßen wird, bleibt dahingestellt, und darum kümmern sich auch die portugiesische Costa und Genossen, die das Geld wohl in die eigene Tasche stecken, nicht. Die drei noch verbliebenen deutschen und die zwei österreichischen Schiffe behält die Lissaboner Regierung für den eigenen Gebrauch.

Holland, der Slave Englands.

(Von unserem Korrespondenten.)

Haag, 28. August.

In der Schlussführung des britischen Parlaments vor den Parlamentsferien, die bis zum 15. Oktober dauern, hat sich der Unterstaatssekretär des Äußeren, Lord Robert Cecil, über das wirtschaftliche Verhältnis Großbritanniens zu Holland geäußert. Man kann seine Ausführungen kurz dahin zusammenfassen, daß England die Niederlande als seinen Sklaven betrachte, und in wirtschaftlicher Hinsicht genau so behandelt, wie der Bierverband Griechenland in militärischer und politischer Hinsicht. In der Tat hat Lord Robert Cecil den Holländern die folgende Behandlung in Aussicht gestellt: Waren, die von England herkommen oder auf britischen Schiffen verpackt werden, sollen den Holländern nur durch die Vermittlung des niederländischen Ueberseetransits (kurz R.O.T. genannt) zufließen. Dieser R.O.T. nennt sich zwar niederländisch, ist aber tatsächlich nichts anderes als eine rein englische Einrichtung, welche die britischen Interessen nicht besser wahren könnte, wenn sie aus lauter wachsenden Engländern zusammengefaßt wäre. Es ist daher gar nicht zu verwundern, daß Lord Robert Cecil dem R.O.T. das höchste Lob spendete, weil er mit jedem holländischen Kaufmann äußerst streng ins Gericht geht, wenn es sich darum handelt, nachzuweisen, daß dieser mit Deutschland Handel treibt. Denn wehe dem Niederländer, der es wagt, etwas nach Deutschland zu schicken oder etwas aus Deutschland zu beziehen. Der R.O.T. erfährt davon durch die zahllosen englischen Spione, die er und die englische Regierung in Holland unterhalten, und die betreffende Firma kommt sofort auf die „Schwarze Liste“.

England macht sich aber auch das Verfügungsrecht über Hollands eigene Erzeugnisse an, indem es, wie Lord Robert Cecil erklärte, die Förderung ausstellt, daß die Holländer diese Erzeugnisse entweder ganz oder doch meistens den Engländern verkaufen, und nicht den Deutschen, auch wenn die letzteren die höheren Preise bieten. Sollten sich die Holländer weigern, diesen britischen Forderungen gerecht zu werden, so stehen den Engländern Nachmittel zu Gebote, um ihre Forderungen durch Anwendung von Gewalt durchzusetzen. Die Aufbringung von 105 Dampfschiffen, wodurch die niederländische Dampfschifferei in der Nordsee lahmgelegt wird, und die Zurückhaltung von 88 für Holland bestimmten Getreideschiffen, haben den Niederländern gezeigt, wessen sie sich zu versehen haben, falls sie den Verlust unternehmen sollten, sich der ihnen auferlegten Sklaverei zu entziehen. Wie der Haag-„Nieuwe Courant“ ganz richtig bemerkt, stellt sich England auf den Standpunkt: Ich bin der König, ich habe die Macht, folglich habe ich das Recht. Bis hier hat sich Holland allen englischen Machtgeboten, wenn auch mit Widerstreben, gefügt, und wenn dies, wie es allgemein vorhergesehen wird, auch in Zukunft der Fall sein sollte, so wird man sich in Holland vielleicht fragen, warum dieses Land noch die gewaltigen Mühseligkeiten trägt, die auf seinen Schultern lasten. Holland ist bis an die Zähne bewaffnet. Wo man geht und steht, sieht man Mobilisierete. Da niemand einen militärischen Angriff gegen dieses Land plant, was ja auch bei der gegenwärtigen Kriegslage ganz sinnlos wäre, so konnte die niederländische Kriegsausstattung nur den Sinn haben, den wirtschaftlichen Druck des Bierverbandes abzumehren. Wir werden uns nicht gütungen lassen, an der Ausbesserung Deutschlands Teil zu nehmen“, so lautete das Thema, das in der holländischen Presse im April anlässlich des großen Kriegsummells breit getreten wurde. Nun wird Holland doch dazu gezwungen, es fügt sich allen britischen Machtgeboten, weil England der Stärkere ist. Ist dem so, dann ist das weitere Einberufen der Holländer in den nächsten Kriegswende viel an Lustspiel, als daß nicht schließlich Holland an Abrüstung denken sollte.

In diesem Zusammenhang ist es bemerkenswert, daß in Holland der dreitägigen Friedensdebatte im englischen Unterhause die größte Beachtung geschenkt wird, weil man darin ein Anzeichen erblickt, daß auch in den englischen Regierungskreisen eine gewisse Friedenssehnsucht zutage tritt. Ohne die letztere wäre es absolut nicht verständlich, weshalb Lloyd George und Lord Robert Cecil plötzlich drei Tage hintereinander von der Möglichkeit redeten, daß während der verhältnismäßig kurzen Parlamentsferien bis 15. Oktober Friedensvorschläge gemacht werden könnten. Man hat hier die Ueberzeugung, daß England jetzt nach dem wohl erregten Scheitern der Westoffensive und nach dem Siedenbleiben der Russenoffensive froh wäre, das hoffnungslos gewordenen Kriegsabenteuer mit irgend einem nicht allzu schmerzlichen Abgang zu beenden, zumal die Verlustlisten einen geradezu erschreckenden Umfang annehmen.

Lloyd George erkrankt.

(Eigener Drahtbericht.)

5. Rotterdam, 1. Sept. Lloyd George ist, wie die „Times“ meldet, erkrankt. Er hat seine Regierungsgeschäfte zwei oder drei Tage nicht versehen können. Sein Zustand bessert sich jedoch bereits.

Englands „Finanzblockade“.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 1. Sept. (Nicht amtlich.) Die „Times“ schreiben im Leitartikel, daß die neue Finanzabteilung des Foreign Office, die am 19. Mai unter Leitung von Sir Adam Wood in das Leben getreten ist, eine finanzielle Blockade gegen Deutschland durchführt. Die Londoner Banken haben ihre Geschäftsfreunde in neutralen Ländern aufgefordert, eine Erklärung zu unterzeichnen, daß sie ihre Londoner Konten nicht zu geschäftlichen Transaktionen mit Häusern in feindlichen Ländern benutzen werden. Die „Times“ sagen, daß dieses System jetzt mit Hilfe von Detektiven der verbündeten Regierung durchgeführt wird. (W.B.)

Erhebliche Beschädigung der englischen Getreideernte.

London, 1. Sept. Der außerordentliche Regenfall der letzten Tage hat der englischen Getreideernte erheblich geschadet. (W.B.)

Die Kämpfe in Ostafrika.

London, 1. Sept. Amtlicher Bericht über die Operationen in Ostafrika am 31. August. Die Deutschen setzen ihren Rückzug sowohl nach Dar-es-Salaam, als auch in der Richtung auf Tabora fort, gegen das einige englische und belgische Abteilungen vordringen. Die Engländer haben am 26. August Morogoro an der Zentralbahn, hundert englische Meilen von Dar-es-Salaam, besetzt. (W.B.)

Rußland.

Verbanntung sozialistischer Abgeordneter.

Stockholm, 1. Sept. Eine Anzahl sozialistischer Dumaabgeordneter sind verhaftet und nach Jakutsk verschickt worden. Die Verhaftungen sind erfolgt, um den revolutionären Freiheiten ein Ende zu machen.

Italien.

(Eigener Drahtbericht.)

Vern, 1. Sept. Ein italienisches Dekret erhöht die Fabrikationssteuer für Zucker von 5 auf 17 Lire, den Höchstpreis für Zucker im Großverkauf auf 180 Lire für den Doppelpennim. (W.B.)

Vom Vatikan.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 1. Sept. Das Vatikan meldet: Der Korrespondent des „Journal“ in Rom hatte ein Interview mit dem Kardinal Gasparri. Dieser rühmte die Haltung der französischen Priester während des Krieges. Er fügte bei, daß die Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen Frankreichs mit dem St. Stuhl, über die der Vatikan sehr erfreut sein würde, von der französischen Regierung abhängen, deren Absichten unbekannt sind. Der Kardinal hofft, daß Frankreich nach dem Siege die Bekämpfung der Katholiken nicht wieder beginnen werde. Die Regierung werde wohl nicht die Interessen Frankreichs dem Antiklerikalismus opfern.

Kardinal Gasparri erklärte, daß die Ansicht des Papstes über den Krieg sehr einfach und sehr klar sei. In erster Linie wünscht er dringend die Wiederherstellung eines gesunden und dauerhaften Friedens, ohne die Unterdrückung irgend eines Volkes, wobei den gerechten und realisierbaren nationalen Aspirationen Rechnung getragen werden soll. Der Papst beobachtet, was man auch sagen möge, eine vollständige Unparteilichkeit gegenüber allen Kriegführenden. Seine Unparteilichkeit ist absolut, jedoch nicht inaktiv, denn der St. Stuhl hat ohne Rücksicht auf Nation und Religion alles unternommen, um die schrecklichen Leiden des Krieges zu mildern. Der Kardinal zählte die mit Erfolg gekrönten, vom Papste angeregten Unternehmungen zugunsten der Kriegsgefangenen, der Schwerverwundeten und der Verwundeten auf.

Der St. Stuhl hat die Verletzung des Rechtes verurteilt und die Wiederaufnahme aller Kriegsgefangener verlangt. Es war ihm praktisch nicht möglich, bis zu einer Verurteilung bestimmter Fälle von Uebertretungen des Völkerrechts zu schreiten, da es nötig ist, um ein Urteil zu sprechen, eine gründliche Untersuchung anzustellen und zum mindesten den Angeklagten zu vernehmen. Der St. Stuhl hat besser daran getan, sich über den Parteien zu halten, was ihm gelang, als über Gutes zu tun und die Kriegführenden dazu zu bewegen, auf gewisse Maßnahmen zu verzichten. (Sens. Ab.)

Amerika.

Die amerikanische Presse zur Heimkehr der „Deutschland“.

Newyork, 28. Aug. (Zuspruch des Vertreters von W.B.) Die amerikanische Presse bespricht lebhaft die sichere Heimkehr der „Deutschland“ nach Bremen. Unter der Ueberschrift „Deutschlands Triumph“ schreibt „World“ in einem Leitartikel: Die Ankunft der „Deutschland“ in Bremen vollendet eine Reise, die in ihrer Neuartigkeit und den Umständen kühner Abenteuerlichkeit eine herrliche Seemannsthat darstellt und obgleich in der Geschichte der Seefahrt dasteht. Es bildet eines der großen jespörtlichen Ereignisse des Krieges. Die Herausforderung der überlegenen Seemacht des Feindes durch die schwache Kraft und die Geschicklichkeit, mit der sie durchgeführt worden ist, können wohl bei Freund und Feind Begeisterung erwecken. An der ausdauernden Kriegsmacht vorbei in Sicherheit nach Hause zu gelangen und die Nege und Fallen des Feindes, der über die Bewegungen auf dem Laufenden war, zu vermeiden, das war eine schwere Probe, und der Erfolg, der erreicht worden ist, krönt die Anerkennung der seemännischen Tüchtigkeit des Kapitäns König und seiner Mannschaft. In den Händen der Deutschen ist das Unterseeboot in gleicher Weise ein Gegenstand des Bewunders und des Lobes geworden. Es ist angenehmer, bei seiner Entwicklung zum Unterwasser-Transportmittel zu verweilen als einem tauchfähigen U-Bootbesitzer, durch dessen Benutzung eine Nation, die sich im Kriege befindet und deren Häfen abgeperrt sind, wieder Zutritt zu neutralen Ländern erlangen und den nötigen, aber unterbundenen Handel fortführen kann. In der Anerkennung dieser entschlossenen Tat des Wagemutes ist die Welt voll von Bewunderung.

Im „Brooklyn Eagle“ heißt es: Die Art, wie die „Deutschland“ hier aufgenommen und behandelt worden ist, sollte deutlich zeigen, daß die amerikanische Öffentlichkeit Unterschiede zu machen weiß und allen Ercheinungen des Krieges gegenüber gerecht ist, die nicht unmittelbar die Interessen und Rechte Amerikas gefährden. Die allgemeine Anerkennung für die Tapferkeit und den Wagemut der Besatzung der „Deutschland“ ist nirgends deutlicher zum Ausdruck gekommen als in Amerika.

Eine Friedensmahnung aus Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)

Newyork, 28. Aug. (Zuspruch des Vertreters von W.B.) William Randolph Hearst sagt in einem langen Leitartikel im „American“: Der europäische Krieg kann in alle Ewigkeit verlängert werden, wenn die kämpfenden Staaten von den Vereinigten Staaten Waffen, Munition und Geld erhalten können, um ihre Bevölkerung hinzuzumehren, und wenn der Krieg endlos fortgeführt wird, so wird völlige Verwüstung und Berrüttung die Folge sein. Die europäischen Länder mit Geld zu

versehen zur Fortsetzung der mörderischen Kriegsführung, das ist nicht nur ein Uebel und unmenschlich, sondern es ist unklug und gefährlich für unser Land. Denn die Vernichtung und Erniedrigung der weissen Rasse macht die gelbe Gefahr immer bedrohlicher. Hearst erwähnt die Erklärungen hervorragender Engländer in verschiedenen Stellungnahmen über die Möglichkeit einer drohenden Zahlungsunfähigkeit in England und eine mögliche „Revolution und ZahlungsEinstellung“, die eine Fortsetzung des Krieges herbeiführen könnte, wobei er feststellt, daß im Augenblick keine Aussicht auf Beendigung des Krieges auf rein militärischer Grundlage vorhanden ist. Hearst hebt hervor, daß die Kriegslage heute nicht wesentlich von der vor einem Jahre verschiednen ist, als England seine erste Anleihe in den Vereinigten Staaten unterzubringen suchte. Er weist auf den kleinen Gewindegewinn der Allierten an der Westfront im Betrage von etwa vierzig Quadratmeilen hin und stellt dem den deutschen Gewinn an der Ostfront im Betrage von ungefähr 80000 Quadratmeilen gegenüber. Hearst kommt zu dem Schlusse: Es ist Pflicht Amerikas und des amerikanischen Volkes, den Friedensschluß zu befördern und zu beschleunigen, und nicht den Krieg in die Länge zu ziehen.

Der drohende Eisenbahnerstreik in Amerika.

(Eigener Drahtbericht.)

Washington, 1. Sept. Reuter meldet unter dem 31. August: Präsident Wilson und die Führer der Parteien des Kongresses haben sich auf eine Kongressvorlage zur Einleitung des Eisenbahnerstreiks durch die Einführung des Achtstundentages geeinigt. Die Arbeiterführer haben erklärt, daß sie den Streikbefehl zurückzunehmen werden, sobald die Vorlage angenommen sei. Nach einem andern Telegramm aus Washington ist die Achtstundenvorlage dem Repräsentantenhaus bereits vorgelegt worden. (W.B.)

Washington, 1. Sept. (Reuter-Meldung.) Aus Minneapolis wird gemeldet, daß alle Getreidemühlen eine halbe Stunde nach der Erklärung des Eisenbahnerstreiks geschlossen werden würden. (W.B.)

f. Köln, 1. Sept. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Washington: Die Auslandsgefahr ist in den letzten Tagen noch größer geworden. Wilson forderte die Arbeiterführer auf, den Streikbefehl aufzuschieben, bis der Kongress gehandelt habe. Aber die Führer erklärten, sie könnten den Befehl nicht aufschieben, wenn nicht die Eisenbahnen den Achtstundentag gewährt. Inzwischen ist schon ein Frachtwagen für leicht verderbliche Waren erlassen worden. Ueberall eilen die Reisenden nach Hause. 6000 Mann Marineartillerie sind von der Grenze zurückbeordert, die auf die Hauptplätze der Streikgefahr verteilt werden. Die Postzüge werden nicht mehr fahren. Die Zeitungen werden gezwungen sein, ihr Erscheinen einzustellen wegen Papiermangel, der jetzt schon groß ist. Die Unterredung Wilsons mit den Eisenbahnerauschüssen endete mit den Worten des Präsidenten: „Gott möge Ihnen ihre Haltung verzeihen, ich kann es nicht.“

Der Seekrieg.

Stockholm, 1. Sept. Infolge der neuerlich erfolgten Minierung der finnischen Küsten durch deutsche Kriegsschiffe wurde, wie „Stockholms Tidningen“ aus Geste meldet, der Postschiffverkehr zwischen Geste und Raumo (Finland) eingestellt. Von nun an wird die ganze Durchfahrtsstrecke über Saporanda dirigiert.

Stockholm, 31. Aug. Wie amtlich mitgeteilt wird, hat die russische Regierung die Auslegung eines Minenfeldes in dem Meere bei den Malandsinseln bis zur schwebischen Territorialgrenze zwischen 59 Grad 40 Min. und 59 Grad 52 Min. nördlicher Breite angeordnet. (W.B.)

London, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Der Dampfer „Calypso“ aus Hull, der am 7. Juli nach Christiania gefahren ist und von dem man seit 9. Juli nichts mehr gehört hat, wird jetzt von Lloyd's auf die Liste der vermischten Schiffe gesetzt.

Amidien, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Hier ist der Stawitzler-Herings-Logger „Gendracht“ mit den Besatzungen der Schiffe „H. B. 156“, „Dorchester VI“ und „23 Maria“ in Katowa angekommen. Die beiden sind auf Minen gestochen und gesunken.

Letzte Nachrichten.

Keine vorzeitige Einberufung des Reichstags.

Berlin, 1. Sept. Ein früherer Zusammenritt des Reichstages, der verschiedentlich als wünschenswert bezeichnet wurde, ist, wie die „Germania“ erklärt, nicht beabsichtigt.

„Kreuzzeitung“ haben die Besprechungen der Regierung mit den führenden Politikern das Ergebnis gehabt, daß von einer vorzeitigen Einberufung des Reichstags, der bis zum 26. September vertagt ist, abgesehen werden soll. Der Reichstagskanzler beabsichtigt, nach seiner Rückkehr aus dem Großen Hauptquartier mit den Parteiführern über die Lage Rücksprache zu nehmen, wie er dies auch früher wiederholt getan habe.

Die deutsch-schweizerischen Verhandlungen.

Vern, 1. Sept. Das „Verner Tagblatt“ vermeldet, daß die Verhandlungen der Schweiz mit Deutschland vor einem guten Abschluß stehen; die technischen Sachverständigen seien bereits abgereist. Man wird immerhin nähere Mitteilungen erst erwarten dürfen, wenn das getroffene Abkommen von den beiderseitigen Regierungen genehmigt wird.

Internierung kriegsgefangener Familienväter.

(Eigener Bericht.)

r. Von der schweizerischen Grenze, 1. Sept. Der Vatikan ließ den Blättern die offizielle Mitteilung zugehen, daß das von Kanonikus Tiberghien in der Schweiz angeregte Liebeswerk der Internierung von kriegsgefangenen Familienvätern auf seine Privatinitiative zurückzuführen sei und daß Tiberghien von St. Stuhl keinen diesbezüglichen Auftrag erhalten habe. (Sens. Ab.)

Dantes Hölle in Rußland.

II.

Den Sammelort für alle jene Unglücklichen, die wegen vollständiger Arbeitsunfähigkeit von den Arbeitsstellen an der Murmanbahn zurücktransportiert sind, bildet Kotelnitich im Gouvernement Wjatska. Hunderte von schwerkranken Menschen liegen dort in einem fürchterlichen Zustande in den drei sogenannten Hospitälern. Zu Krüppeln gesunkenen Menschen mit abgefranzten Händen, Füßen, Ohren und Nasen warten ohne jede ärztliche Hilfe auf den Tod. An Stelle der Hände haben manche nur noch schwarze Knochenstümpfe. In solchem Zustand wurden diese Armen von den Arbeitsstellen geschickt.

In diese Hospitäler, in denen die Gefangenen noch hilflos und rechtlos sind als auf den Arbeitsstellen, werden auf unendlich langem Wagnistransport nur die Allerunglücklichsten gebracht. In ungeheurer Viehwagen werden die Schwerkranken ohne Stroh und Decken hineingestopft, so daß es vorgekommen ist, daß der größte Teil dieser im Sterben liegenden Menschen das Ziel überhaupt nicht erreicht hat. Die Leichen wurden durch die Wagnismannschaften einfach zu Wagen hinausgeworfen. Andere Gefangene werden auf dem Transport wie Holz auf einem Wagen gelegt und bezugslos gelassen. Wenn gar die Schritten oder Wagen bei dem äußerst schlechten Wegeverhältnissen umkippen, dann wird die stöhnende und schreiende Last von den entmenschten Wächtern ohne jede Rücksicht in roher Weise wieder aufgedeckt. Nach den Aussagen des Arztes hat kaum einer dieser unglücklichen Menschen die Aussicht, mit dem Leben davon zu kommen; denn Plethypus, Difterie und andere Infektionskrankheiten nehmen so schnell überhand, daß nach dem eigenen Ausspruch dieses Arztes neunzig Prozent der Belegstärke eines solchen Lazarettes in kürzester Zeit stirbt. Solange einer dieser schwerkranken Menschen überhaupt noch bewegungsfähig ist, wird er selbst hier noch mit Kolben schlagen und Peitschenhieben unarmbar gemacht zur Arbeit getrieben.

Auch in anderen Orten des Gouvernements Wjatska herrschen empörende Zustände. Im Drolowischen Kreise ist sogar der frühere Gefängnis- und jetzige Polizeibeamte Mjstutin für die grausame Behandlung, die er den Kriegsgefangenen angedeihen läßt, als „sehr tüchtiger Beamter“ ausgezeichnet worden. Ein ganz fürchterliches Regiment herrscht auch bei den Arbeitgebern Wandarenta und Nusjukom, die nebst ihren Schiffen Kofrafen und Sololow als wahre Bestien in Menschengestalt haufen und die rohen und unarmbarhitzigen Tiererfassen zu immer größeren Grausamkeiten antreiben.

Nur den unerhörten Quälereien dieser Kreaturen ist es anzuschreiben, daß dort täglich bis zu 80 Mann unter Anwesenheit sterben. In der Stadt Jaransk wüthet der Hauptmann Warduschewski. Die ihm unterstellten Kriegsgefangenen Offiziere sind in einem engen, jeder Befestigung spottenden Raum eingesperrt, den sie nur morgens in der Zeit von 9-10 Uhr verlassen dürfen. Die Fenster müssen bei Androhung strenger Strafen im Ueberreife geschlossen bleiben. Auch dort heißt die Wagnismannschaft die Leute durch fortwährenden Schlägen und Peitschen bis aufs Blut. In Ragum sind infolge der fürchterlichen hygienischen Zustände und Mangels ärztlicher Fürsorge im Laufe zweier Monate 3000 Gefangene an Typhus gestorben. In der früher für Verbannte bestimmten Sumpfgegend von Solobok sind etwa viertausend Kriegsgefangene unter den unglücklichsten Verhältnissen untergebracht, in dem Orte Woloma hat der Polizeivorsteher Kallitow öffentlich erklärt, daß die Kriegsgefangenen Feinde seien, und daß man sie daher wie Hunde erschlagen solle. Für jedes kleine Vergehen werden sie, mit einem Strich um den Hals, in das Gefängnis geschleppt. Auf der Fabrik Belochonitschen Abhons ist es sogar mehrmals vorgekommen, daß auf Anstiften des Polizeivorstehers Wjatska Kriegsgefangene ertränkt und eine größere Anzahl von ihnen durch betrunkene Wachtleute ins Moskauer Militärbezirks Sanitätslazarett durch öffentlichen Befehl auf freigelegte Bahnen Kriegsgefangene, insbesondere aber Offiziere, menschlich zu behandeln. Daher kann es nicht weiter Wunder nehmen, wenn der Rat bei der Gouvernementsverwaltung, Kottschewski, der größte Unmuth im Gouvernement Wjatska, willkürlich über Leben und Tod gebietet, und daß seine Interrogane mit ihm selbst darin weitestehen, die Kriegsgefangenen auf die unermesslichste Art langsam zu Tode zu quälen.

Noch viele Einzelheiten, noch viele Namen könnten aufgeführt werden. Alle geben das gleiche Bild der verbrecherischen russischen Verwaltung. Unbekümmert um etwaige Folgen hat die russische Regierung viele Monate lang die Dinge ihren Lauf nehmen lassen. Erst in allerneuester Zeit scheint sie sich auf bringende Vorstellungen ihrer Verantwortlichen demüthigt zu haben. Werden die in Aussicht genommenen Befreiungen wirklich durchgeführt? Werden sie von Dauer sein? Wer will es verhindern? Wer davon Kunde bringen? Eines soll die russische Regierung bedenken, ehe sie fortfährt, durch gänzliche Mißachtung der Gesetze der Menschlichkeit viele Tausende von Gefangenen zu vernichten: eine jede Schuld rächt sich auf Erden! Die Gerechtigkeit schreit zum Himmel. Noch niemals ist in der Weltgeschichte solche Vexialität vorgekommen.

Das öffentliche Gewissen der Welt wird aufgerufen werden gegen eine Regierung und ein Land, wo solche Schrecklichkeiten sich ereignen.

Auch aus den Knochen dieser Armen, hingemordeten Gefangenen wird einst ein Rache ergehen. Die Behandlung der Kriegsgefangenen in diesem Kriege wird für Rußland ein ewiger Schandfleck bleiben. Mit Mischen und Embarung sollte sich die ganze zivilisierte Menschheit von solchem Lande abwenden.

Die Vergeltungsmaßnahmen gegen russische Marineangehörige.

Berlin, 1. Sept. Wie wir zu der Mitteilung der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über Vergeltungsmaßnahmen gegen in unserer Hand befindliche Gefangene der russischen Marine hören, befinden sich von russischen Marineangehörigen hundert in unseren Händen. Von deutschen Marineangehörigen sind etwa 4 Offiziere und 70 Mann in russischer Gefangenschaft.

Günstige Gelegenheit!

Möbel noch zu billigen Preisen

liefert das bekannte Möbel-Haus

Holz-Gutmann

(vormals Holz & Weglein)

Telephon 401 **Karlsruhe** Kaiserstr. 109.

Trotz Aufschlägen der Rohmaterialien bin ich in der Lage, **billig** liefern zu können, da ich **rechtzeitig und in großen Massen** mein Lager mit **nur guten Qualitäten** gedeckt habe. Offerten stehen zu Diensten. Einrichtungen können bis zur Lieferung zurückgestellt werden.

Lieferung franko, unter Garantie.

Sommertheater
Konzerthaus.

Samstag, den 2. September
Gastspiel Heinrich Schorn:
Ein Walzertraum.
Anfang 8 Uhr.

Sonntag nachmittag 3 Uhr
bei kleinen Preisen:
Die spanische Fliege.
Abends 7 1/2 Uhr:
Die Försterchristl.
Operette in 3 Akten von Jarno.

Dankfagung.

Für nettende Hinterbliebene der Opfer des Fliegerangriffs sind folgende weitere Gaben eingegangen von:

Frau Korvettenkapitän Deimling 10 M., Direktor Hermann Hummel 200, D.L.Mat. H. Wolf 20 M., der Brauerei Heinrich Fels 30, E. C. 20, Frau General Limberger 100, dem Rabattparverein 100, Kanzlei-Mat. Wilh. Kull 3, W. M. 5, Adelsberger 50, F. Weis 30, B. Ddenheimer, Brennerer, 50, Kgl. Landrat des Kreises Sonderburg namens der Bewohner dieses Kreises für durch Fliegerbomben verkrüppelte Kinder hiesiger Kriegsteilnehmer, 5000, der Deutschen Tragtier-Kolonie Nr. 7 200, M. B. 10, Leonh. Bloch, Berlin, 20, F. P. 20, Luise Nichte, Zürich, 10, Kathreiners Malzstoffsabrik G. m. b. H. in Berlin, 2000, Proviantamtstinsp.-Stellw. Adam Mithaus, Glogau, 200, „Neue Freie Presse“ in Wien (überhandt durch das Kaiserliche Konsulat daselbst) 58 M. 65 S., H. B. (Wuß) 5, Fr. Marold 5, durch Oskar Gaebler, D.Fusp. der Karlsruher Lebensverf. in Dresden-Kleist (Ergebnis einer kleinen Sammlung) 6.40, Architekt Emil Deines, a. Jt. Hauptmann in Antwerpen, 30, dem Verein der Badener in Dresden 300, D. Leutnant Geibel, Berlin 300, Julius Emsheimer 40, D. H. in D. 25, Walter Zutt, Zürich, 100, der Stadt. Kurverwaltung Triberg, Erträgnis eines Wohltätigkeitskonzerts von Konzertführer Willi Giffel, 105, Fritz Best, Feuerwerker, Mannheim, 100, dem Badischen Verein Göttingen 100, der 2. Komp. 7. Landsturm-Inf.-Batt., Heidelberg XIV. 39 (im Diten) 100, der 3. Landsturm-Inf.-Batt. des 14. A.-K., a. Jt. im Elfaß (Sammlung unter den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften) 200.20 M.

Wir sprechen für diese Spenden den herzlichsten Dank aus und bitten um weitere Zuwendungen. Außer der Stadthauptkasse B nehmen solche sämtliche Mitglieder des Stadtrats sowie die hiesigen Bankhäuser entgegen.

Karlsruhe, den 29. August 1916.

Der Stadtrat.

Angebotsverfahren.

Frau Wilhelm Bastian, Schreibers-Witwe, Anna geb. Maier, hier, Wiltzstr. 33, hat als geübliche Vertreterin ihrer minderjährigen Kinder: August Bastian, geb. 25. September 1897 und Maria Anna Bastian, geb. 3. Juli 1900, und als Bevollmächtigte ihres volljährigen Sohnes Friedrich Wilhelm Bastian den Antrag gestellt, die abhanden gekommenen Sparbücher Lit. A. Nr. 707, Lit. A. Nr. 712, Lit. A. Nr. 674, mit Einlagen von je 800 M. 79 S., inzwischen durch Einschlüßdrift angewachsen auf je 866 M. für traglos zu erklären.

Der Inhaber der genannten Bücher wird daher aufgefordert, solche innerhalb eines Monats, von der erfolgten Einrückung an gerechnet, bei der unterzeichneten Kasse vorzuliegen, widrigenfalls die Kraftlosklärung erfolgen wird.

Karlsruhe, 30. Aug. 1916.
Städtische Spar- und Pfandkass.

Offene Stellen

Kontor-Fräulein.
Hilfs Arbeiterin für Requisition u. kleine Arbeiten, mit hübscher Handschrift, zum 1. Oktober gesucht, Angebote mit Gehaltsansprüchen unter Nr. 570 ins Tagblattbüro erb.

Friseuse
oder Damen- u. Herrenfriseur (auch Invalide), sucht B. Nöbel, Bonn, Rhein. Schriftl. od. pers. Anfragen a. H. hier selbst Kaiser-Kasseng. 9/11.

Tücht. zuverläss. Mädchen
im Kochen und aller Hausarbeit selbständig, solid, willig und kinderlieb zu Diensten m. 1/2 Jahr, Kind nach Zurück auf 15. September gesucht. Gute Empfehlung erforderlich. Angebote unter Nr. 548 ins Tagblattbüro erb.

Monatsfrau od. Mädchen
pünktlich und zuverlässig, für mehrere Stunden vor- und nachmittags gesucht. Anfragen von 10 bis 12 oder nach 4 Uhr Körnerstr. 14. III.

Saubere Putzfrau zur Ausb. Hilfe gesucht für 14 Tage für 2 Stunden vormittags: Kaiserstr. 14b, im Laden.

Männlich

Blechner und Installateur gesucht.
Ein tüchtiger, selbständiger Arbeiter bei hohem Lohn auf sofort gesucht.
Eduard Maier, Blechmeister, Dürchstr. 25.

2 Gipsler
finden für längere Zeit Beschäftigung bei
Jof. Feld, Baugeschäft, Südenstraße 24.

Friseurlehrling
kann sofort eintreten bei
Th. Mohrenstein, Friseur
Karlsruhe, Amalienstr. 37.
Sonntags geschlossen.

Stellen-Gesuche

Mädchen, welche Knaben- und Mädchenkleider sowie auch alle Näharbeit anfertigt, geht außer dem Hause, pro Tag 1.25. Frant, Viktorstr. 20.

Schneiderin,
jahrel. für bekannte Häuser Berlins tätig gewesen, empf. sich a. Anfertigung für Damen- u. Kinderkleider in einf. wie feiner Ausführung in und außer dem Hause.
H. Schulz, b. Markt, Karlsruhe, Kaiserstr. 56. III.

Männlich

Kellerer Mann, gut belehrt u. zuverlässig, sucht irgendw. leichte Beschäft. für einig. Stund. im Tag. Gef. Angeb. unt. Nr. 556 ins Tagblattbüro erb.

Ein leichtes Substitut mit Pferd und Wagen und Knecht ist zu vergeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Verloren u. gefunden

Gold. Verdienstmedaille gefunden. Abzul. geg. Einrückungsgeb. Schloßplatz 20. VI.

Unterricht

Tüchtige Klavierlehrerin
erf. gebl. Unterricht in und auß. d. Schule, m. nachw. best. Erf. da Ia Ref. zu Diensten. Honorar von 6 M. monatl. an Körnerstr. 28. 2. St. links.

Nähschule
Waldhornstraße 18 II.
Wiederbeginn 1. September.
Frauen u. Mädchen können teilnehmen.

Tücht. brav. Mädchen
für häusliche Hausarbeit gesucht. Nur Mädchen m. guten Zeugnissen wollen sich melden: Kriegerstr. 86, 3. Stod.

Tücht. fleiß. Mädchen für alle Hausarbeiten auf sofort gesucht. Näb. Körnerstr. 12, 2. St., beim Hauptbahnhof.

Tücht. fleiß. Mädchen für alle Hausarbeiten auf sofort gesucht. Näb. Körnerstr. 12, 2. St., beim Hauptbahnhof.

Gebrüder Scharff.

Wir empfehlen:

Essig
per Liter
10 und 12 Pfg.

Weinessig
per Liter
45 und 50 Pfg.

Salicyl-Pergament-Papier
per Rolle
15 und 19 Pfg.

La Qual. feingem.

Speisesalz
per Pfd. 10 Pfennig
per Ztr. 9.25

Bei Entnahme von weniger als 1 Zentner bitten wir Tüten oder Gefäße mitzubringen.

Gejucht
wird ein fleißiges, jüngeres Mädchen für sofort: Waldstr. 67, Eingangs Ludwigsplatz.

Sofort tüchtiges Mädchen
für alles bei gutem Lohn gesucht. Vorzustellen von 10 Uhr ab: Kriegerstr. 165. III.

Kum sofortigen Eintritt für einige Tage in der Woche alleinlebende Frau od. Fräulein für leichte Arbeit gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Junges Mädchen
vormittags in kleinen Haushalt ael.: Marqustr. 1. II. Hs.

Fräulein
können das Kochen gründlich erlernen.
Badischer Frauenverein, Herrenstraße 37.

Friseuse
sucht Modell für nachmittags 2 Stunden. Angebote unt. Nr. 569 ins Tagblattbüro erb.

Schränke
Diwans, Chaiselongue
Vertikos, Buffets
Ausziehtische, Betten
Matratzen
gut und billig
H. Karrer
Philippstraße
19.

Männlich

Blechner und Installateur gesucht.
Ein tüchtiger, selbständiger Arbeiter bei hohem Lohn auf sofort gesucht.
Eduard Maier, Blechmeister, Dürchstr. 25.

2 Gipsler
finden für längere Zeit Beschäftigung bei
Jof. Feld, Baugeschäft, Südenstraße 24.

Friseurlehrling
kann sofort eintreten bei
Th. Mohrenstein, Friseur
Karlsruhe, Amalienstr. 37.
Sonntags geschlossen.

Stellen-Gesuche

Mädchen, welche Knaben- und Mädchenkleider sowie auch alle Näharbeit anfertigt, geht außer dem Hause, pro Tag 1.25. Frant, Viktorstr. 20.

Schneiderin,
jahrel. für bekannte Häuser Berlins tätig gewesen, empf. sich a. Anfertigung für Damen- u. Kinderkleider in einf. wie feiner Ausführung in und außer dem Hause.
H. Schulz, b. Markt, Karlsruhe, Kaiserstr. 56. III.

Männlich

Kellerer Mann, gut belehrt u. zuverlässig, sucht irgendw. leichte Beschäft. für einig. Stund. im Tag. Gef. Angeb. unt. Nr. 556 ins Tagblattbüro erb.

Ein leichtes Substitut mit Pferd und Wagen und Knecht ist zu vergeben. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Verloren u. gefunden

Gold. Verdienstmedaille gefunden. Abzul. geg. Einrückungsgeb. Schloßplatz 20. VI.

Unterricht

Tüchtige Klavierlehrerin
erf. gebl. Unterricht in und auß. d. Schule, m. nachw. best. Erf. da Ia Ref. zu Diensten. Honorar von 6 M. monatl. an Körnerstr. 28. 2. St. links.

Nähschule
Waldhornstraße 18 II.
Wiederbeginn 1. September.
Frauen u. Mädchen können teilnehmen.

Tücht. brav. Mädchen
für häusliche Hausarbeit gesucht. Nur Mädchen m. guten Zeugnissen wollen sich melden: Kriegerstr. 86, 3. Stod.

Tücht. fleiß. Mädchen für alle Hausarbeiten auf sofort gesucht. Näb. Körnerstr. 12, 2. St., beim Hauptbahnhof.

Tücht. fleiß. Mädchen für alle Hausarbeiten auf sofort gesucht. Näb. Körnerstr. 12, 2. St., beim Hauptbahnhof.

Gebrüder Scharff.

Wir empfehlen:

Essig
per Liter
10 und 12 Pfg.

Weinessig
per Liter
45 und 50 Pfg.

Salicyl-Pergament-Papier
per Rolle
15 und 19 Pfg.

La Qual. feingem.

Speisesalz
per Pfd. 10 Pfennig
per Ztr. 9.25

Bei Entnahme von weniger als 1 Zentner bitten wir Tüten oder Gefäße mitzubringen.

Gejucht
wird ein fleißiges, jüngeres Mädchen für sofort: Waldstr. 67, Eingangs Ludwigsplatz.

Sofort tüchtiges Mädchen
für alles bei gutem Lohn gesucht. Vorzustellen von 10 Uhr ab: Kriegerstr. 165. III.

Kum sofortigen Eintritt für einige Tage in der Woche alleinlebende Frau od. Fräulein für leichte Arbeit gesucht. Zu erfragen im Tagblattbüro.

Junges Mädchen
vormittags in kleinen Haushalt ael.: Marqustr. 1. II. Hs.

Fräulein
können das Kochen gründlich erlernen.
Badischer Frauenverein, Herrenstraße 37.

Friseuse
sucht Modell für nachmittags 2 Stunden. Angebote unt. Nr. 569 ins Tagblattbüro erb.

Schränke
Diwans, Chaiselongue
Vertikos, Buffets
Ausziehtische, Betten
Matratzen
gut und billig
H. Karrer
Philippstraße
19.

Baden-Baden, Pension Villa Bellavista,
Uburgstraße 35. Telefon 323. Am Wald, großer Garten, elektr. Licht, Bad, Zentralheizung. Möbige Verrie.



Kaffee Röderer
Jeden Abend
vaterländisches Konzert.

Sonntags: Nachmittags-Konzert.

P. T.
Palast-Theater, Herrenstraße 11

Vom Samstag bis einschl. Dienstag!

Wenn ewiger Haß ...

Schauspiel in 4 Akten von Ludwig Taubstein.

Das Pantherkätzchen.
Lustspiel in 3 Akten.
In den Hauptrollen:
Wanda Treumann
und
Viggo Larsen.

Sonntag letzter Tag.
Infolge starker Nachfragen weitere 2 Tage!

U-Boot „Deutschland“

Die aktuellsten Aufnahmen von der glücklichen Rückkehr aus Amerika, sowie die Ankunft und der feierliche Empfang des Handels-U-Bootes „Deutschland“.

Musikeinlagen:
Serenade von Schubert.
Großmütterchen von Langer.
Parademarsch des II. Kgl. Sächsischen Husaren-Regt. Nr. 18.

Zum gefl. Besuche ladet ergebenst ein:
Die Direktion: **Friedrich Schulten.**

Samstag nachm. v. 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr
Sonntag nachm. v. 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr

Kindervorstellung
Handels-U-Boot „Deutschland“

Ankunft in Bremen
Der feierliche Empfang
Der siegreiche Führer „Kapitän König“
Die tapfere Mannschaft

Unsere Kleinen im Blumenzauber
Natur.

Was Italien den Oesterreichern entreissen wollte.
Aufnahmen aus dem Alpengebiet.

Jubiläumsausgabe Nr. 100
der „Eiko-Kriegs-Berichterstattung“.
Hochaktuell.

Preise der Plätze:
II. Platz . . . 15 Pfg. | Sperrsitz . . . 50 Pfg.
I. Platz . . . 30 Pfg. | Balkon-Loge . . . 80 Pfg.
Balkon . . . 40 Pfg. | Fremden-Loge 1.— M.

Die Direktion: **Friedrich Schulten.**

Residenz-Theater
Waldstraße.

Angenehm kühler Aufenthalt.

Samstag bis einschl. Dienstag.

Die Sünde der Helga Arndt

Der Schicksalsweg einer schönen Frau in 4 Akten
in der Hauptrolle:
Mia May

Das obere Kinzigtal
Naturaufnahme

Lebende Berichte aus den Schlachtfeldern
Aktuell

Teddy — sein Diener
Film-Lustspiel in 3 Akten,
in der Hauptrolle:
Teddy Paul Heidemann

Pfannkuch & Co.
frisch eingetroffen:
Rotkraut
Kopf 3—6 Pfd. schwer
Pfd. 13 Pfg.

Pfannkuch & Co.
Einmachständer
aus braungelbemtem Steinzeug empfiehlt in der Größe von 5 bis 50 Liter Inhalt stets vorrätig

K. Gössel,
Baumaterialien-Geschäft,
Kriegstraße 97. Tel.-Nr. 68

Artillerieband „St. Barbara“
Karlsruhe.

Heute Samstag
Monatsversammlung
im Vereinslokal
(Zur Kronenhalle)
Aktive Unteroffiziere u. ehemalige Artilleristen sind willkommen.
Der Vorstand.

Schwarzwaldverein.
(Ortsg. Karlsruhe)

Wanderung:
Sonntag, den 3. Septbr. 1916
Raumtinzach—Schwarzenbach—Wegehöhe—Erlkuchenberg—Rote Lache (M.)—Baden
Abfahrt 8 1/2 Uhr.

Beiertheimer Fußballverein
e. V.

Sonntag, den 3. Sept. 1916,
vormittags 1/10 Uhr,
Waldlauf.
Nachmittags 1/2 Uhr
II. Mannschaft gegen
Mühlburg II.
auf dem Mühlburgerplatz.

Residenz-Theater
Waldstraße.

Angenehm kühler Aufenthalt.

Samstag bis einschl. Dienstag.

Die Sünde der Helga Arndt

Der Schicksalsweg einer schönen Frau in 4 Akten
in der Hauptrolle:
Mia May

Das obere Kinzigtal
Naturaufnahme

Lebende Berichte aus den Schlachtfeldern
Aktuell

Teddy — sein Diener
Film-Lustspiel in 3 Akten,
in der Hauptrolle:
Teddy Paul Heidemann

Residenz-Theater
Waldstraße.

Angenehm kühler Aufenthalt.

Samstag bis einschl. Dienstag.

Die Sünde der Helga Arndt

Der Schicksalsweg einer schönen Frau in 4 Akten
in der Hauptrolle:
Mia May

Das obere Kinzigtal
Naturaufnahme

Lebende Berichte aus den Schlachtfeldern
Aktuell

Teddy — sein Diener
Film-Lustspiel in 3 Akten,
in der Hauptrolle:
Teddy Paul Heidemann

Die fünfte Reichskriegsanleihe.

Nach einem Zeitraum von sechs Monaten, in dem unsere tapferen Truppen neue glänzende Erfolge errungen und vor allem die große Generaloffensive unserer Gegner zum Scheitern gebracht haben, geht das Reich zu neuem daran, die finanzielle Kriegserhaltung zu sichern, um der neuen Mauer, die das Vaterland vor dem Eindringen der Feinde schützt, auch umgekehrt den höheren Rückhalt des Vaterlandes zu geben. Wer diese Aufgabe zu würdigen versteht, der weiß auch, daß er dem Reiche mit der Beteiligung an der 5. Kriegsanleihe kein Opfer bringt, sondern sich selbst am meisten nützt. Denn alle Werte und Güter, aller Wohlstand und alle Arbeit können nur erhalten werden und fortbestehen, wenn wir unserer Heere und unserer Marine die Waffen liefern, um den Feind abzuwehren und ihn endlich niederzuringen. Des Reiches Kassen, so mag dieser oder jener Zaghafte denken, sind seit dem Kriegsausbruch gewaltig gestiegen. Wohl richtig. Unzweifelhaft ist die Bürde der Kriegskosten schwer, aber wir dürfen, wenn wir heute die Last des Reiches vom Standpunkte des Anleiheerwerbers aus beurteilen, nicht vergessen, daß das deutsche Nationalvermögen ein Vielfaches von dem beträgt, was bisher im Kriege verausgabt worden ist. Und, was noch wichtiger sein dürfte: Die Kapitalkraft der Volkswirtschaft hat sich keinesfalls in demselben Maße vermindert, wie die Anleiheförmigkeit des Reiches gestiegen ist. Wir wissen ja, daß der weitaus größte Teil des vom Reiche verausgabten Geldes innerhalb der Reichsgrenzen verblieben ist, und daß des Reiches gläubiger die eigenen Bewohner des Reiches sind. Betrachten wir Staats- und Volkswirtschaft als ein Ganzes, so ergibt sich daraus, daß abgesehen von den durch den Krieg verminderten Gütern, nur ein Zwieself innerhalb des Reiches eingetreten ist. Zudem bilden die territorialen Pfländer, die wir vom feindlichen Gebiet in Händen haben, eine Sicherung dafür, daß sich die Worte des Staatssekretärs Dr. Helfferich erfüllen werden: „Das Heilgewicht der Milliarden sollen die Anstifter des Krieges in Zukunft herausstrecken, nicht wir.“

Zeigen wir unseren Feinden wieder die Unerschöpflichkeit unserer Kraft und den unerschütterlichen Glauben an den Sieg der Zentralmächte!

Zunächst ist der Erfolg auch der 5. Kriegsanleihe gesichert, und den Regierungen der uns feindlichen Länder wird es immer schwerer werden, bei ihren Vätern für das Märchen von der Möglichkeit der Vernichtung Deutschlands Gläubige zu finden. Die Ausstattung der 5. Kriegsanleihe lehnt sich eng an die bei den früheren Kriegsanleihen gewählte und insbesondere an die Bedingungen der 4. Kriegsanleihe an. Wieder wird in erster Linie dem deutschen Kapital eine 5%ige Deutsche Reichsanleihe angeboten, unkündbar bis 1924, wobei gleich bemerkt sei, daß die Worte „unkündbar bis 1924“ keine Verkaufs- oder Verzinsungsbeschränkung des Anleiheinhabers an sich haben, sondern nur besagen, daß das Reich den Kennwert der Anleihe nicht vor dem erwähnten Zeitpunkt zurückzahlen, bis dahin auch keine Herabsetzung des Zinsfußes vornehmen darf. Das auch später eine Herabsetzung des Zinsfußes nur in der Weise möglich ist, daß das Reich dem Inhaber wahrweise die Rückzahlung zum vollen Kennwert anbietet, ist bekannt. Neben der 5%igen Reichsanleihe werden 4%ige Reichskriegsanleihen ausgeben. Hinsichtlich ihrer Sicherheit unterscheiden sich die Kriegsanleihen in keiner Weise von den 5%igen Anleihen, wie überhaupt beide ihrem inneren Werte nach allen schon früher ausgegebenen Deutschen Reichsanleihen gleichen und wie diese zur Anlegung von Mündelgeldern verwendet werden dürfen. Mit dem Worte „Schlaganleihe“ wird nur zum Ausdruck gebracht, daß die Laufzeit von vornherein begrenzt ist, d.

h., daß das Reich sich verpflichtet, diese Schlaganleihen in einem genau feststehenden, verhältnismäßig kurzen Zeitraum mit ihrem Nennwert einzulösen.

Die fünfprozentige Reichsanleihe wird zum Kurse von 98% (Schuldbucheintragungen 97,50%) ausgeben.

Der einzuzahlende Betrag ist indes niedriger als 98%, weil der Zinslauf der Anleihe erst am 1. April 1917 beginnt, die bis dahin dem Anleihezeichner zuzurechnenden Zinsen aber ihm sofort vergütet werden. Hierdurch ermäßigt sich der Zeichnungspreis bis um 2 1/2%, dieses nämlich in dem Falle, wenn der ganze Gegenwert der Anleihe am 30. September bezahlt wird. Stellen wir in bezug auf den Ausgabepreis einen Vergleich mit der 4. Kriegsanleihe an, so sehen wir, daß der Erwerb der 5. Kriegsanleihe, rein äußerlich betrachtet, jetzt um 1/2% günstiger ist. Das ist jedoch, wie angegeben werden muß, nur ein scheinbarer Vorteil, weil man nicht vergessen darf, daß der 5%ige Zinsfuß dem Anleiheerwerber jetzt auf 8 Jahre (bei der 4. Kriegsanleihe waren es hingegen 8 1/2 Jahre) gesichert ist. Denn, wie schon oben gesagt, das Reich kann vom Oktober des Jahres 1924 an die Anleihe zum Nennwerte zurückzahlen. Die Nettoverzinsung der 5%igen Reichsanleihe beläuft sich bei einem Kurse von 98% auf 5,10% und, wenn die Rückzahlung im Jahre 1924 erfolgen sollte (infolge des dann eintretenden Kursgewinnes von 2%), auf 5,35%. Das ist angesichts der allerersten Sicherheit, die eine Deutsche Reichsanleihe stellt, ein außerordentlich günstiges Angebot. Freilich ist es nicht so richtig bemessen wie das, das die französische Regierung für ihre 5%ige „Siegesanleihe“ dem französischen Kapital der Not gehorrend gemacht hat; nicht 98, sondern nur 88% konnte Frankreich für seine 5%ige Rente brutto erzielen, ein recht deutliches Anzeichen dafür, daß es um die französischen Finanzen im Vergleich mit den deutschen recht schlecht bestellt ist.

Der Ausgabepreis der Schlaganleihen beträgt ohne Berücksichtigung der bis auf 1 1/2% aufsteigenden Zinsvergütung 95%, und da hier der Zinsfuß sich auf 4% beläuft, so ergibt sich zunächst eine Rente von 4,74%. Hinzu kommt indes der Vorteil, der dem Inhaber der Schlaganleihen durch die Tilgung winkt. Diese findet durch Auslösung innerhalb 10 Jahren, beginnend im Jahre 1923, statt und verläuft dem Schlaganleihebesitzer einen sicheren Gewinna von 5%, der frühestens im Jahre 1923, spätestens im Jahre 1932, fällig wird und im günstigsten Falle das Zinsenerträgnis auf 5,51%, im ungünstigsten auf 5,07% steigert. Beide Anleihen, die 5%ige bis 1924 unkündbare Reichsanleihe und die 4%igen Schlaganleihen, haben ihre besonderen und großen Vorteile, und es muß mithin dem Erwerber des einzelnen Zeichners überlassen bleiben, wofür er sich entscheidet. Von einer Begrenzung der Anleihebeträge wurde nach den guten Erfolgen der vier ersten Anleihen sowohl für die Reichsanleihen als auch für die Schlaganleihen wiederum abgesehen.

Wer kann sich nun an den Zeichnungen beteiligen? Etwas der Großkapitalist nur? Weit gefehlt! Auch der kleine Sparer kann es. Denn es gibt Anleiheförmigkeit und Schlaganleihen bis zu 100 M herunter, und die Zahlungstermine sind so bequem gelegt, daß jeder, der heute zwar über keine flüssigen Mittel verfügt, sie aber im nächsten Vierteljahr zu erwarten hat, schon jetzt unbefristet seine Zeichnung anmelden kann. Das Nähere über die Einzahlungsstermine ergibt sich mit aller Klarheit aus der im Anzeigenteil dieser Nummer enthaltenen Bekanntmachung. Hervorgehoben sei hier nur, daß jemand, der 100 M Kriegsanleihe zeichnet, den ganzen Betrag erst am 6. Februar 1917 einzuzahlen braucht. Der erste freiwillige Einzahlungstermin ist der 30. September. Ihn wer-

den sich alle die zunutze machen, die so frühzeitig wie möglich in den hohen Zinsgenuss treten wollen.

Obwohl am 30. September mit der Einzahlung begonnen werden kann, werden Zeichnungsausschreibungen bis zum 5. Oktober entgegengenommen. Es werden nämlich die Fälle nicht selten sein, in denen jemand sich zwar gern an der Zeichnung beteiligen möchte, zunächst aber abwarten will, ob gewisse, in den ersten Tagen des neuen Vierteljahrs fällige Beträge auch eingehen. Allen denen, die sich in solcher Lage befinden, soll dadurch entgegenkommen werden, daß die Zeichnungsfrist erst am 5. Oktober abläuft.

Wo gezeichnet werden kann, wird den meisten unserer Leser bekannt sein. Immerhin sei erwähnt, daß bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit Kasseinrichtung Zeichnungen entgegengenommen werden, außerdem können Zeichnungen erfolgen durch Vermittlung der königlichen Seehandlung (Preussischen Staatsbank), der Preussischen Central-Gesellschafts-Kasse in Berlin, der königlichen Hauptbank in Nürnberg und ihrer Zweiganstalten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften, Kreditgenossenschaften und durch die Postanstalten.

Die Zeichnungen auf Schuldbucheintragungen sind nur für die 5%igen Reichsanleihen, nicht aber für die Reichsschlaganleihen zulässig, und zwar aus dem Grunde, weil die Schuldbucheintragung möglichst für solche Anleihebesitzer vorgesehen ist, die auf Jahre hinaus an ihrem Besitze festhalten wollen. Das ist bei den Reichsschlaganleihen nicht ohne weiteres möglich, weil ja, wie wir oben gesehen haben, die Tilgung innerhalb eines verhältnismäßig kurzen Zeitraumes erfolgt. Obwohl die Eintragung in das Reichsschuldbuch für den Anleiheinhaber ganz besonders große Vorteile mit sich bringt, indem er sich nicht um die Aufrechterhaltung seines Vermögens, die Zinsabsicherung usw. zu kümmern braucht, ist, wie gleichfalls schon gesagt, der Zeichnungspreis hier um 20 Pf. niedriger, weil denen, die die Kriegsanleihe als dauernde Kapitalanlage betrachten, ein besonderes Entgegenkommen bewiesen werden soll.

Wie bei früheren Zeichnungen, so auch jetzt, hört man zuweilen von einigen Zaghaften die Frage aufwerfen, ob es auch möglich sein werde, das in den Kriegsanleihen angelegte Geld, falls dieses nach dem Friedensschluß für andere Zwecke von dem Eigentümer gebraucht werden sollte, schnell wieder flüssig zu machen. Auf solche Fragen ist zunächst zu erwidern, daß ebenso wie die Darlehnskassen die Beteiligung an der Zeichnung auf die Kriegsanleihe allen denen erleichtern, die sich das Geld zunächst durch die Verpfändung älterer Kriegsanleihen oder anderer Wertpapiere beschaffen wollen, auch auf Jahre hinaus nach der Kriegsende die Möglichkeit zur Lombardierung ihres Besizes zu günstigen Bedingungen gewährt wird. Darüber hinaus aber können wir mitteilen, daß von den maßgebenden Stellen Bedacht darauf genommen werden wird, den Verkauf von Kriegsanleihen nach dem Kriege unter angemessenen Bedingungen zu ermöglichen. Niemand darf jedoch bei der Erfüllung seiner wasserländischen Pflicht, jedermann kann überzeugt sein: Es gibt keine bessere Kapitalanlage als die Kriegsanleihe, für deren Sicherheit die Steuerkraft aller Bewohner des Reiches und das Vermögen aller Bundesstaaten haften!

Je stärker die finanzielle Rüstung, um so näher ist der endgültige Sieg auf den Schlachtfeldern gerückt. Hoch und niedrig, reich und arm müssen sich dessen bewußt sein, daß die Kräfte aller dem Vaterlande gehören! Auf zur Zeichnung!

Aus Baden.

Hofbericht.

Karlsruhe, 1. Sept. Seine Königliche Hoheit der Großherzog kehrte gestern abend von Schloß Rastatt hierher zurück.

Im Laufe des folgenden Tages hörte Seine Königliche Hoheit die Vorträge des Geh. Legationsrats Dr. Seyd, der Minister Dr. Freiherr von Bodman und Dr. Hübsch, des Geheimen Rats Dr. Uibel und des Präsidenten Dr. von Engelberg.

Ihre Königliche Hoheit Großherzogin Luise begab sich gestern von Schloß Rastatt nach Rastatt zum Besuch der dortigen Lazarette. Die Rückkehr nach Schloß Rastatt erfolgte abends.

Amfliche Mitteilungen.

Die Zoll- u. Steuerdirektion hat den Finanzsekretär Reinhard Wickenhäuser in Eberbach zum Steuerkommissär für den Bezirk Mannheim veretzt.

Vereinfachung des Gemeindefinanzwesens.

Die im Staatsrechnungsweien schon längst gültigen Vereinfachungen in der Einholung von Quittungen über Zahlungen werden nun auch im Rechnungswesen der Gemeinden, Stiftungen und Sparkassen eingeführt. Künftig sind Quittungen bei Zahlungen nicht mehr zu erheben und an Stelle der Quittungen der Posteinlieferungschein bei Zahlungen durch Zahlkarte auf ein Postgeldkonto oder durch Postanweisung für Beträge bis zu 800 M zu den Rechnungen zu nehmen. Bei Beträgen über 800 M ist jedoch der Empfangsberechtigte durch Postkarte besonders zu benachrichtigen. Bei Zahlungen aus einem Postgeldkonto durch Ueberweisung oder Scheck für Beträge bis zu 10000 M gilt der Lastschriftzettel und die mit dem Stempel des Postbeamten versehene Doppelschrift der Anlage zu Sammelüberweisungen oder Schecks als Quittung. Endlich kann in den Quittungen die einfachere Form „Betrag erhalten“, ohne Wiederholung des gezahlten Betrags gewählt werden, wenn die Quittung auf dem Rechnungsbetrag auf dem Rechnungsbetrag seine Veränderung erfahren hat.

Kurs für kriegsbeschädigte Landwirte.

Der Badische Landesauschuss der Kriegsbeschädigtenfürsorge beabsichtigt, auch im kommenden Winter einen landwirtschaftlichen Kurs für kriegsbeschädigte Landwirte abzuhalten. Unterricht und Lehrmittel sowie Verpflegung — Wohnung ausgenommen — sind unentgeltlich; bei bedürftigen Kriegsbeschädigten übernimmt der Landesauschuss auch die Kosten der Wohnung. Der Kurs wird voraussichtlich Mitte Oktober beginnen und in einem Hauptkurs, der etwa 2 Monate dauert, und einem Fortbildungskurs bestehen, der etwa 6 Wochen umfassen wird. Der Ort des Kurses ist vorerst unbestimmt; bei genügender Teilnehmerzahl werden an mehreren landwirtschaftlichen Schulen Kurse abgehalten werden. Um einen vorläufigen Ueberblick über die voraussichtliche Zahl der Teilnehmer zu gewinnen und entsprechende Vorbereitungen treffen zu können, bittet der Landesauschuss die kriegsbeschädigten Landwirte, die beabsichtigen, an einem derartigen Kurs teilzunehmen, dies bis 20. September ds. Js. bei der Geschäftsstelle des Landesauschusses, Karlsruhe, Herrenstr. 1, anzumelden; die Anmeldungen sind unverbindlich.

u. Mannheim, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Von einem Ungenannten wurde der Stadtgemeinde der Betrag von 5000 Mark überwiesen, die nach dem Willen des Spenders in folgender Weise zu verwalten sind: Für die Zentral-Kriegsfürsorge 1000 M.; das Rote Kreuz 1000 M.; die Kriegsblindenfürsorge 1000 M.; den städt. Kriegswaffenfond 2000 Mark.

u. Mosbach, 1. Sept. Die Mühlenbesitzer der Amtsbezirke Adelsheim, Eberbach und Mosbach

Theater und Musik.

Münchener Theater.

Aus München wird uns geschrieben: Erich Ziegel, der nach vierjähriger fruchtbarer Tätigkeit die Münchener Kammeroper verließ, hat sich für seinen Abschiedsabend die Aufführung eines gestrichelten Einakters „Die Gule und das Federwisch“ von Jacob Scherer aufgeführt. Das Werk stellt zwei Selbstmordandachten nebeneinander: Einen Bankrottierer des Geldes und einen Bankrottierer des Ruhmes; Herrn Kommerzienrat Simon und den Dichter Müller, dessen Dramen von keiner Bühne gespielt werden. Im Laufe der Unterhaltung erschließt Herr v. Simon sich... für den Dichter, d. h., um ihm eine Entlassungsdekret zu machen. Den Wunsch des Sterbenden erfüllt ein hurtiger Reporter und gibt der Welt auf schnellstem Wege die Geschichte bekannt. Und der Dichter, für den so und so gefordert wird, läuft davon. Ziegel, Marx und Marie spielten diese imboldisch zu wachsenden Szenen in scharf geschnittener Silhouette. Sie verhalfen ihnen zu dem starken Erfolg, der dem ersten Talente ihres Verfassers zu ginnen ist. Der Aufführung folgte Strindberg, der in seinem „Kraulein Julie“ dem Künstlerpaar Ernst Ziegel und Mariane Dorwick Aufgaben von größter Wirkungsbildlichkeit gibt. Man sah denn auch wieder Leistungen von höchster Vollendung. Das Publikum brachte den scheidenden Darstellern lebhaftes Ovationen.

Auch das Münchener Schauspielhaus hat in seinem bisher weitestgehend auf Unterhaltungszwecke eingesetzten Programm eine Neugestaltung unter Kraft zur Darstellung gebracht. Es ist ein höchst lustiges, „Die Hausdame“ betitelt, von G. Strup, mit einer nicht sehr wahrscheinlichen, aber recht nett erfundenen Idee. Ein Privatgelehrter engagiert als Hausdame seine frühere Frau. Und die drei Alte zeigen den Weg, über den die Ehegatten älterer Zeit zueinander zurückfinden. Das Publikum war mit dem Erfolge der hübschen Hausdame zufrieden und bereitete auch seinerseits dem Abend guten Erfolg.

Im Herzogpark in Bogenhausen hat sich jetzt ein freilichttheater aufgetan, dessen Eröffnungsveranstaltungen das Wetter und die Stimmung der zahlreich Erschienenen hoch waren. Unter Gumbel-Seilings Leitung hatte man zwei Spiele von Hans Sachs. St. Peter ergeht sich auf Erden und „Der fahrende Schüler im Paradies“ in ihrer herrlichen Natürlichkeit lebendig werden lassen und durch eine schlichte Darstellung spielfreudiger Liebhaber den Szenen den Reiz ihrer Ursprünglichkeit gewahrt.

Die Witwe Felix Motz, die einstige hochdramatische Sängerin des Karlsruher Hoftheaters und jetzige Primadonna der Münchener Hofoper, Idena Mottl-Gabender, hat sich, wie uns von unserem Münchener Mitarbeiter gemeldet wird, mit dem Kunstverleger Edgar Hanfängler verlobt.

Leipziger Erstaufführungen. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Im Allen Theater sah man Heinrich Jagensteins neues Lustspiel „Der Herr von oben“. Ein junger gelehrter Sommerling, der Verfasser eines Buches „Das vom Gelde“ wird zum Wirtzener seiner Lehre und ist fanatisch genug, eine von ihm bezahlte geliebte Witwe wegen ihrer Millionenslast nicht zu heiraten, bis eine vorgesehene Pleite dieses Herrn, und aus dem Wege räumt u. zugleich die übergen mittelständigen Freier vertreibt. Das mit braudbaren Schwanen-Situationen arbeitende, freudeweise etwas dürftige Lustspiel wurde flott gespielt und hatte einen Publikums-Erfolg.

Schillers „Jungfrau“ in Vile. Aus Vile wird uns geschrieben: Nicht nur eine künstlerische Großtat allein, sondern zugleich auch eine kulturgeschichtliche Begebenheit ist es, die das Stuttgarter Hoftheater durch seine am 27. August begonnene Schiller-Festspiele in Vile unverwundlich hat. Unsere Feldgrauen, die „dicht an dicht gedrängt“ die weiten Räume des Theaters füllten, haben der „Jungfrau von Orleans“, dem unvergänglichen Werke unseres Schiller, begeistert zugejubelt. Die Darstellung durch die Mitglieder des Stuttgarter Hoftheaters war in allen Farben so fein abgetönt, daß eine Meisterleistung erkant.

Kunst und Wissenschaft.

Badischer Kunstverein e. V. Karlsruhe. Neu zugewandene Werke von: L. Willmaier, Karlsruhe; D. Fikentlicher, Gerdlingen; S. Kupferich, Karlsruhe; Professor Ph. Köhler, München; G. Schueler, München.

Die Trübner-Ausstellung in Frankfurt. Aus Frankfurt a. M. schreibt man uns: Unser rührender Kunstverein hat, meist aus den Schätzen Frankfurter Privatammler und Kunstfreunde, eine bis zum 17. September dauernde Ausstellung von Werken Wilhelm Trübners zusammengebracht, die ein höchst bedeutendes Ereignis im deutschen Kunstleben darstellt. Zunächst sieht man recht viele Arbeiten — im ganzen sind es über 70 —, die der breiteren Öffentlichkeit sonst nicht zugänglich sind, zum andern aber gibt die sehr sorgfältig und feinsinnig ausgewählte Darstellung Gelegenheit, ein klares und eindrucksvolles Bild vom Entwicklungsengang dieses deutschen Malers zu gewinnen. Aus der Frühzeit des Meisters, den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts, birgt die Ausstellung ein paar ganz wunderbare Stücke, die freilich den Einfluss der Vorbilder noch deutlich erkennen lassen. Erwähnt sei aus dieser Zeit ein höchst charakteristisches Selbstporträt von 1872, eine „Dame in Vile“ und eine Reihe inniger Stillleben. Die Gemälde aus dem Ende der 70er und dem Anfang der 80er Jahre lassen bereits gewahrt werden, daß Trübner anfänglich, auf eigene Kosten sozusagen, mit dem Moment des Farbiges im Wesen der Malerei auseinanderzusetzen. Dann malt Trübner in den 90er Jahren, da er sich anschießt, eigene Wege zu wandern, Bilder, die merkwürdig frisch und besonnen anmuten. Man fühlt es diesen Arbeiten noch an, daß der vorwärtsstrebende Künstler nicht recht weiß, wo hinaus er will. Eines aber beherrscht er schon virtuos: er kann „Luft malen“. Auf den Landschaften aus dem Kloster Seeon und von Frauenzimmern stehen Bäume und Häuser ungläublich klar unter dem freien Himmel. Um die Jahrhundertwende bricht die Freude an der Farbe mit aller Gewalt durch. Schon um 1905 zeigt Trübner in Bildern aus

dem Hemsbacher Park, daß er im Streit mit der Farbe Sieger geblieben. Den nächsten Jahren entkommen die vollendet vornehmen und schönen Landschaften vom Starnberger See. In diesen Arbeiten bekundet sich ein hohes und reifes und zugleich ein müheloses Können. Noch aber schreitet der Maler weiter. Nun er den Kampf mit der Farbe nach den Werken der Farbe als bildschaffenden Elementen glücklich bestanden, schaut er sich wieder tiefer in die Natur hinein. Die abgeklärten, ruhigen und unkomplizierten Bilder aus dem Stift Neuburg bei Heidelberg entziehen 1913. Es ist wirklich reife Kunst, die man hier in sich aufnimmt. Die Linie des Vorwärtsstrebens im Schaffen Wilhelm Trübners ist nirgends sprunghaft in ihrem Verlauf, sie zieht außerordentlich stetig und ruhig dahin: diese Erkenntnis drängt sich dem Besucher der Frankfurter Ausstellung seiner Werke gleichsam von selbst auf.

Der Erreger des Flecktyphus gefunden. Das „Neue Wiener Journal“ entnimmt der Wiener Medizinischen Wochenschrift einen Artikel, demzufolge der Ministerialbakteriologe Dr. Csernel-Budapest den lang gesuchten Erreger des Flecktyphus nach langwierigen Versuchen gefunden hat. Es gelang ihm, in geeignetem Nährboden in Form von mit Menschenblut gemischtem Glycerin-Agar den Erreger zu finden. Der neue Bazillus läßt sich mit Carboll 15 färben und wird dadurch im Mikroskop sichtbar.

Personalien. Der durch die Berufung des Professors Dr. B. Benedek nach Münster freigebliebene Lehrstuhl für Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin ist dem a. v. Professor Dr. phil. Hugo Michle in Leipzig unter Ernennung zum ordentlichen Professor übertragen worden. — Aus Frankfurt wird uns berichtet: Für das Fach der inneren Medizin habilitierte sich in Frankfurt a. M. Dr. med. Isaac aus Köln a. Rhein, Sekundärarzt der medizinischen Universitäts-Poliklinik. Seine Habilitationsschrift trägt den Titel: „Beiträge zur Kenntnis des intermediären Stoffwechsels bei der experimentellen Phosphorvergiftung.“

haben die Errichtung einer Zwangsinnung für die genannten Bezirke beschlossen.

(:) **Ubern**, 1. Sept. Das 13jährige Kind des Fuhrunternehmers Huber, das in den Gewerkekanal gefallen und schon versunken war, wurde von dem Witzfeldweibel Linke vom Tod des Ertrinkens gerettet.

:: **St. Georgen bei Freiburg**, 1. Sept. Das 11jährige Töchterchen des Landwirts Richard Böggele von Wendlingen fiel von der Fruchtbohle herunter und war nach kurzer Zeit eine Leiche.

Freiburg, 1. Sept. Mit Rücksicht auf die Kriegslage wird die Freiburger Spätharveste nicht abgehalten werden.

:: **Meibach bei Waldkirch**, 1. Sept. Durch den mehrtägigen Regen wurde der Bahndamm verflutet. Es trat eine Betriebsstörung ein.

:: **Wangen bei Adolfszell**, 1. Sept. Durch Feuer wurde das Dekonomiegebäude der Witwe Friedrich Desfle auf dem Salenhof völlig eingeäschert. Der Schaden beläuft sich auf etwa 9000 M. Ein Knecht der Beschädigten rauchte mit einer Pfeife ohne Deckel im Dekonomiegebäude, durch einen Funken soll das Feuer entstanden sein. Der Knecht wurde verhaftet.

(:) **St. Blasien**, 1. Sept. In einem Teil des Schwarzwaldes treiben augenblicklich Einbrecher ihr Unwesen. In St. Blasien, Titisee und Hinzertal sind in den letzten Nächten verwegene Einbrüche vorgekommen. Verschiedentlich sind den Dieben größere Geldbeträge in die Hände gefallen. Man konnte ihrer bis jetzt nicht habhaft werden.

:: **Sattingen bei Singen**, 1. Sept. Während der Lokomotivführer Hubl auf der Fahrt ein warmelaufenes Lager nachsehen wollte, wurde er von einer Signalflechte erfasst und sofort getötet.

Aus dem Stadtkreise. Der Himmel im September.

Seit Jahren hat uns der Sommer nicht so wenig wirklich warme Tage gebracht, wie diesmal; wohl waren andere Sommer des letzten Jahrzehntes noch kälter und unfreundlicher, aber es gab während ihrer Dauer doch immerhin auch einige wirklich heiße Tage, die diesmal völlig gefehlt haben. So wird man beim Herannahen des Herbstes auch weniger als sonst die Abnahme der Wärme merken, die das Tagesgeschehen uns zustrahlt. Die zunehmende Länge der Nacht beginnt allerdings jetzt ganz besonders die Abkühlung und so wird in diesen Wochen nicht selten die Bitterung schon herbstlich, bevor in astronomischem Sinne der Herbst überhaupt begonnen hat. In diesem Jahre erreicht die Sonne am 23. September wieder den Äquator, von welchem Zeitpunkt an der astronomische Herbst gerechnet wird, und an diesem Tage sind Tag und Nacht an Länge genau gleich. In den dem Äquinoktium folgenden Wochen kann man dann sehr sinnfällig wahrnehmen, wie schnell die Länge der Tage weiter abnimmt. Während zu Beginn des Monats die Sonne, nach Sommerzeit gerechnet, um 5 Uhr 18 früh, berechnet für die geographische Lage Berlins und des mittleren Norddeutslands, im Osten erscheint, erhebt sie sich vier Wochen später erst um 7 Uhr 7, und der Sonnenuntergang, der am 1. September um 7 Uhr 55 Minuten nachmittags erfolgt, ist am 30. des Monats schon um 6 Uhr 47 Minuten zu erwarten. Die gegenwärtig noch ziemlich beträchtliche Höhe, die das Tagesgestirn mittags im Meridian erreicht, und die 46 Grad beträgt, verringert sich im Laufe des Monats um nicht weniger als 11 Grad, entsprechend der nach Süden gerichteten Wanderung der Sonne, die zu Ende September bereits etwa 2 1/2 Grad südlich vom Äquator steht. Sie befindet sich dann im Sternbild der Jungfrau, und während sich das Zentralgestirn unseres Sonnensystems scheinbar von uns entfernt, nähern wir uns ihm in Wirklichkeit. Zu Beginn des Monats September ist die Erde nämlich vom Mittelpunkt der Sonne 20 325 000 Meilen, an seinem Ende nur noch 20 162 000 geographische Meilen entfernt. Diese in der elliptischen Form der Erdbahn bedingte Annäherung hat zur Folge, daß sich unser Planet während der Zeit der größeren Annäherung an die Sonne schneller um diese bewegt, und da das gerade zur Zeit des Nordwinters ist, so gemessen wir die Annehmlichkeit, daß unser Sommer um eine volle Woche länger als unser Winter ist. Klimatisch tritt das zwar nicht immer hervor; im allgemeinen ist aber dieser Unterschied für die Wärmeverhältnisse auf der nördlichen Halbkugel keineswegs bedeutungslos. Ausschlaggebender allerdings ist der Umstand, daß die nördliche Halbkugel weitaus die größten Landmassen aufweist, die den Wärmeabstrahlen der Sommerzone ein weit günstigeres Angriffsfeld bieten als die ungeheuren Wassermassen der südlichen Halbkugel. Die Phasen des Mondes fallen auf folgende Tage: Erstes Viertel am 5. September morgens; Vollmond am 11. September abends; letztes Viertel am 19. September morgens und Neumond am 27. September vormittags. Seinen tiefsten Stand erreicht der Trabant der Erde am 5., seinen Höchststand am 18. September, während er sich am 9. in Erdnähe, am 21. September in Erdferne befindet. Der frühzeitigere Eintritt der Dunkelheit beginnt im September in Verbindung mit den noch ziemlich milden und oft besonders klaren Abenden ganz besonders die Beobachtung des Firmamentes.

Todesfall. Am Donnerstag verschied nach kurzer Krankheit Privatier Friedrich Prinz, früherer Mitinhaber der Brauerei Prinz hier. Der Verstorbene, der sich allgemeiner Beliebtheit erfreute, hatte sich um den Ausbau des väterlichen Geschäftes zu einer der bedeutendsten Großbrauereien große Verdienste erworben. Mit warmem Interesse widmete sich Friedrich Prinz den Angelegenheiten des Staates und der Gemeinde und hat sich durch seine Arbeitsfreudigkeit und Umsicht auch in Vereinskreisen einen Namen von bestem Klang verschafft. Sein Hinscheiden dürfte deshalb in weitesten Kreisen schmerzlich empfunden werden.

Beschlagnahme und Bestandsmeldung von Platin. Der zunehmende Bedarf der Deeresverwaltung an Platin hat dazu geführt, daß in letzter Zeit bei einer Anzahl von Betrieben die Platinbestände durch Verfügungen der Militärbehörden beschlagnahmt wurden. Diese Einzelbeschlagnahmen haben sich jedoch nicht als ausreichend erwiesen, um dem vorhandenen Bedarf abzuwehren. Demgemäß wird mit Wirkung vom 1. September 1916 an eine allgemeine Beschlagnahme und Bestandshebung von Platin auf Ersuchen des königlichen Kriegsministeriums durch die Militärbehörden bekannt gemacht, die alle bisherigen Einzelbeschlagnahmen von Platin aufhebt und ersetzt. Trotz der Beschlagnahme bleibt unter bestimmten Voraussetzungen die Weiterbenutzung der beschlagnahmten Gegenstände im eigenen Betriebe und die Verarbeitung auf mechanischem und thermischem Wege gestattet. Neben der Beschlagnahme wird eine allgemeine Meldepflicht angeordnet. Die Meldungen sind erstmalig nach dem Stande vom 1. September 1916 zu erlassen und alle zwei Monate zu wiederholen. Endlich besteht auch für die Besitzer meldepflichtiger Vorräte die Verpflichtung zur Anlage und Führung eines Lagerbuchs. Die näheren Bestimmungen über die vorzulegenden der Beschlagnahme unterworfenen Stoffe und Gegenstände, über die Wirkung der Beschlagnahme und ihre Ausnahmen, über die Meldepflicht und Lagerbuchführung sind aus dem Wortlaut der Bekanntmachung ersichtlich. Da der Kreis der von dieser Bekanntmachung betroffenen Personen nicht begrenzt ist, muß jeder, der — wenn auch geringe — Vorräte an Platin und platinhaltigen Stoffen im Besitze hat, sich mit den Bestimmungen dieser Bekanntmachung vertraut machen, die im „Tagblatt“ Nr. 212 (Ankündigungsblatt Nr. 91) vom 1. September veröffentlicht ist.

Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut, m. b. H., Berlin W., Potsdamerstraße 75, hat bestimmt, daß Sauerkraut bis zum 15. September 1916 noch ohne ihre Genehmigung in Einzelfälle geliefert werden darf. Es wird dadurch Fürsorge getroffen, daß in dem Handel mit Sauerkraut keine Störung eintritt. Die Gesellschaft wird bis zum 15. September 1916 den Preis und die näheren Bedingungen für den späteren Absatz von Sauerkraut festsetzen.

Modeshan. Die Firma Geschwister Knopf zeigt in ihren Schaufenstern und ihrem großen Lichthof Proben der diesjährigen Mode. Dem Ernste der Zeit entsprechend und dem Mangel an Material Rechnung tragend, zeigen sich die Schöpfungen für unsere Damenwelt in einfacher, aber gerade deswegen kleidbarer Gestalt. Die Farbtöne sind äußerst solid, bevorzugt braun, „rotbraun“ und wie im verflochtenen Frühjahr viel marine. Der Schnitt bevorzugt glatte Modenröcke und ebenfalls glatte Jaden, die Länge reicht bis über die Hüften. Zur Ausschmückung der Jaden wird ausschließlich Pelz verwendet, der äußerst kleidbar wirkt. Pelzgarituren werden außerdem auch für Mäntel verarbeitet. Diese werden offen und geschlossen getragen. Der Verordnungsgeber über den Bezugsschein entsprechend, monach Seidenstoffe keiner Beschränkung unterliegen, werden Taillenkleider in der Hauptsache aus Seidenstoffen hergestellt, die uns in Deutschland noch in überreicher Zahl zur Verfügung stehen. Prachtwoll wird dabei fließende Seide: Crepe de Chine und Kaschmir. Als Garnitur wird sehr viel Tüll verwendet. Auch die Hüte kennzeichnen sich durch vornehme Einfachheit und edelgütige Eleganz. Der Mangel an Stilk und tugartigen Stoffen wird ausgeglichen durch kleidbare Formen in Samt, der als Zobel-, Drei- und Vierpöhl oder größere flache Form verarbeitet wird. Als Garnitur steht man besonders Reiter, Flügel und Blumen. Die letzteren werden in der diesjährigen Herbstmode aus Samt hergestellt und bevorzugt die Farben Altgold und Silber. Auch der frühere, sonst so beliebte Retourhut kommt wieder zu seinem Recht und wird nicht nur in dunklen Farben verwendet, sondern auch hellgrau, sandfarben und weiß.

Lotterie. Die Ziehung der 22. Bad. Pferde- und Lotterie findet wegen des Krieges nicht in Baden-Baden, sondern in Berlin, im Dienstgebäude der Königl. Preuss. General-Lotterie-Direktion unter notarieller Leitung statt.

Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.

Sommertheater. Heute, Samstag 8 Uhr, findet ein weiteres Gastspiel Heinrich Schorn „Ein Walzertraum“ statt. Am Sonntag nachmittags 3 Uhr wird der tollstrolchige Schwank: „Die spanische Fliege“ nochmals bei kleinen Preisen wiederholt. Abends 8 Uhr findet eine Aufführung der Operette „Die Förstereifrau“ statt mit Jenny Schöning in der Titelrolle. Der Schluß der Spielzeit ist der 9. September.

Palast-Theater, Herrenstr. 11. Vom Samstag bis einschl. Dienstag sieht man ein hervorragendes Schauspiel „Wenn ewiger Saß.“, das von Wiener Künstlern unübertrefflich dargestellt ist. „Das Pantherfährchen“, dessen Hauptrollen mit Wanda Treumann und Wigo Larsen Erfolg verhängend besetzt sind, ist ein dreitägiges Lustspiel, das an Komik noch durch das immer drohliche Spiel der Frau Helene Vohs gewinnt. — Die Gips-Wode Nr. 100 bringt in der Jubiläumsausgabe viel Interessantes. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Film Die Ankunft des Handels-N-Bootes „Deutschland“ in Bremen und sein feierlicher Empfang auf vielfachen Wunsch noch um zwei Tage verlängert worden ist. Auch hat es sich die Direktion angelegen sein lassen, eine Kindervorstellung zur Beschäftigung der „Ankunft des N-Bootes in Bremen“ zu erwirken. Die Vorstellung findet heute Samstag nachmittags von 1 1/2 bis 2 1/2 Uhr und Sonntag nachmittags von 12 1/2 bis 1 1/2 Uhr statt. (Siehe die Anzeige.) Ein Besuch dieser Vorstellung, in der noch einige Naturaufnahmen und die vorerwähnten Kriegserichte gezeigt werden, ist für Kinder nur zu empfehlen.

Standesbuch-Auszüge.

Eheaufgebot. 1. Sept.: Robert Zimmermann von hier, Schriftföher hier, mit Lina Enders von hier.

Geburten. 27. Aug.: Irene, Vater Hugo Putsch, Berg-Ing. — 28. Aug.: Emma Maria, Vater Bonifazius Wipfler, Wagenführer; Maria Erna,

Vater Adolf Reis, Landwirt; Werner Günther Theodor, Vater Theodor Umbach, Dr. phil. Nahrungsmittel-Chemiker. — 29. Aug.: Helmut Friedrich, Vater Jakob Seifert, Pianier; Ernst, Vater Leo Porzel, Tagelöhner. — 30. Aug.: Ingeborg Kläre Olga, Vater Franz Laacke, Ingen.; Karl Werner Ludwig, Vater Karl Kurz, Zahnarzt.

Todesfälle. 31. Aug.: Babette Henn, alt 49 Jahre, Ehefrau des Bremfers Wilhelm Henn; Friedrich Prinz, Priv., Chem., alt 61 Jahre; Marg. Speck, alt 84 Jahre, Witwe des Förstereis Jakob Speck; Wilhelm Modlich, Subdir., Chem., alt 70 Jahre; Johanna Herz, Näherin, led., alt 49 Jahre; Babette Proh, alt 85 Jahre, Witwe des Schreinermeisters Gustav Proh. — 1. Sept.: Luise Jung, alt 65 Jahre, Ehefrau des Schreinermeisters Franz Jung; Albert, alt 1 Jahr 3 Monate, Vater Albert Engelffer, Kaufmann.

Beerdigungszeit und Trauerhaus erwachsener Verstorbenen. Samstag, den 2. Sept. 1916. 14 Uhr: Babette Henn, Bremfers-Ehefrau, Schwanenstr. 21. — 4 Uhr: Friedrich Prinz, Rentner, Beierth. Allee 24 (Feuerbestattung).

Stadtratsitzung vom 31. August 1916.

Teuerungszulagen. Beim Bürgerausschuß wird die Zustimmung dazu beantragt, daß die von ihm unterm 21. Januar ds. J. genehmigten Grundzüge für die Gewährung einer Kriegszulage an die nicht zu den Fahren eingezogenen ständigen Arbeiter und Angestellten der Stadt während der Dauer des Kriegszustandes dahin abgeändert werden, daß erhalten:

- a) Arbeiter mit einem Tagelohn bis einschließlich 5 M. 20 Pfg. (bisher 4 M. 50 Pfg.) eine Zulage von 45 Pfg. für den Arbeitstag, und Angestellte mit einer monatlichen Vergütung bis einschließlich 130 M. (bisher 112 M. 50 Pfg.) eine Zulage von 11 M. 25 Pfg. im Monat,
- b) die übrigen Arbeiter eine Zulage von 30 Pfg. für den Arbeitstag und jene Angestellten, die eine monatliche Vergütung von mehr als 130 M., jedoch weniger als 225 M. (bisher 200 M.) beziehen, eine Zulage von 7 M. 50 Pfg. im Monat.

Im übrigen verbleibt es bei den bisherigen Grundzügen. Der durch die beabsichtigte Änderung entfallende Mehraufwand beläuft sich auf etwa 2106 M. monatlich.

Verdingungszweck. Der Stadtrat beschließt, die Vertragsbedingungen für die Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für die Stadt Karlsruhe dahin zu ergänzen, daß die Zahlung in der Regel durch Ueberweisung auf das Reichsbankgironkonto, Konto bei einer Bank, Sparkasse und dergl. oder Postcheckkonto des Unternehmers erfolgt und daß Verzahlung nur auf Antrag in besonders begründeten Fällen, z. B. zum Zwecke der Lohnzahlung, gestattet wird.

Feldpolizei. Stadtratsrat Dr. Friedrich Mann wird mit der Stellvertretung des Bürgermeisters in Feldpolizeisachen betraut.

Grundstückserwerb. Der Ankauf eines in das Erweiterungsgebiet des Rheinbafens fallenden Grundstücks im Gemann „Reugärten“ im Flächenmaß von 625 qm für die Stadtgemeinde wird, vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses, genehmigt.

Vergabung von Stiftungserträgen. Aus den diesjährigen Erträgen der Frieda Dienger-Stiftung, der Kaiser-Dech-Stiftung und dem Friedrich- und Luisefond werden Unterförhungen und Stipendien im Gesamtbetrag von 2504 M. an 24 Werber und Werberinnen vergeben.

Berichtsaal.

(:) **Karlsruhe**, 1. Sept. Die Ferienstrafkammer verurteilte den Tagelöhner Simon Spiegler aus Gaggenbach wegen schweren Diebstahls und verbotenen Waffentragens zu 6 Monaten Gefängnis und 3 Tagen Haft und den mitangeklagten Friedrich Wilhelm Weisner, Tagelöhner aus Karlsruhe, wegen Hehlerei zu 2 Wochen Gefängnis. An der Strafe des Spiegler gelten die Haftstrafe und 1 Monat Gefängnis als durch die Untersuchungshaft verbüßt. — Der Tagelöhner Richard Reichenbacher aus Söllingen, angeklagt des schweren Diebstahls, wurde wegen mehrfachen, teilweise schweren Diebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von 6 Monaten verurteilt. 1 Monat der Untersuchungshaft wurde auf diese Strafe angerechnet.

Berlin, 1. Sept. (Eig. Drahtbericht.) Wegen Ueberschreitung der Höchstpreise wurde heute von der ersten Strafkammer des Landgerichts I der Gemüßgroßhändler Otto Maasdorff zu 10000 Mark Geldstrafe verurteilt. Der Angeklagte hatte in der Zentralmarkthalle holländischen Weiskohl mit 8 Mark 50 Pfg. den Zentner verkauft, den er zusätzlich seiner Ankosten und seines Verdienstes bei einem Einkaufspreise von 4 Mark 37 Pfg. mit etwa 6 Mark hätte verkaufen müssen. Der Staatsanwalt hatte 3000 Mark Geldstrafe beantragt.

Sport.

Der Geist der deutschen Turnerschaft.

Hamburg, 1. Sept. (Eig. Drahtb.) Der Hauptauschuß der Deutschen Turnerschaft trat heute vormittag hier im Hotel Atlantik zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Aus dem Geschäftsbereich und Jahresbericht ist hervorzuheben, daß in den Gefangenen- und Internierten-Lagern, in denen sich so viele unserer Landsleute in einsörmiger Stille aufhalten, an vielen Orten Turnvereine entstanden sind. So berichtet ein Deutscher von der Insel Man, daß dort acht deutsche Turnvereine mit abtuhender Mitgliederzahl gegründet wurden. Zwei Gantturnfeste mit Wettkämpfen sind dort schon gefeiert worden. Auch in Internierten-Lagern in Sibirien, in Japan usw. haben unsere Turner ihre alte Liebe zum Turnen durch Übungen und Wettkämpfe bewiesen und oft Unterstützung und Förderung an Ort und Stelle gefunden.

Wirtschafts-Organisation.

Unsere Versorgung und Rumänien.

(Eigener Drahtbericht.)

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Ueberschrift: „Unsere Lebensmittelversorgung und Rumänien“: Der Eintritt Rumäniens in die Reihe unserer offenen Feinde scheint auf den ersten Blick auch auf den Wirtschaftskrieg gegen uns von Einfluß zu sein. Die rumänische Einfuhr hat uns in einem Jahr mit beispiellos schlechter Ernte, als auch noch die frühe Nachwirkung der kriegerischen Ereignisse auf die Erträge unserer Bezugsgebiete im Osten zu spüren war, sehr nützliche Dienste geleistet u. einen zwar nicht unentbehrlichen, aber doch recht erfreulichen Beitrag geliefert. Die rumänische Einfuhr hat gedauert, so lange die Aussichten der englischen Hungerblockade die härtesten, unser Zuflußbedarf am größten und dringlichsten war, sie hörte auf in einem Augenblick, in dem sich die Voraussetzungen unserer Versorgung so gewandelt haben, daß wir fast auf eigenen Füßen stehen, und daß die ganze Frage der Brotgetreide- und Futtermittelzufuhr für uns keineswegs mehr grundlegend, sondern, ansonstigen wichtigen Grundfragen der Kriegswirtschaft gemessen, nebensächlich ist. Wir brauchen die rumänischen Importen nicht mehr, wir brauchen sie so wenig, als wir neue Bezüge, auch wenn sie uns ohne weiteres zugänglich bleiben wären, von Preissteigerungen abhängig gemacht hätten. Seit der Einrichtuna organisierter und zentralisierter Zufuhren, also seit September 1915, sind bis zum 30. August 1916 alles in allem 1 433 347 Tonnen Zerealien und Futtermittel aus Rumänien nach Deutschland importiert worden. Nicht viel kleinere Mengen sind im gleichen Zeitraum Oesterreich-Ungarn zugeflossen. Diese für die rumänische Produktion fast ausschlaggebende Menge war nur zu erreichen, weil sie aus den Erträgen zweier Ernten entnommen werden konnte, nachdem uns Rumänien bis zum vorigen Herbst den Lebensmittelbezug stark erschwert, wenn nicht gaperert hatte. Das uns sehr erwünschte, für Rumänien eben so dringliche wie vorteilhafte Geschäft ist fast reitlos abgewickelt worden, bis auf etwa 20 000 Waggons. Den Höhepunkt hatten die Bezüge im März, April und Mai 1916 erreicht. In der letzten Zeit waren sie wieder. Auch bei einer Rottenauer der rumänischen Neutralität wären wir wie die vorjährige keineswegs zu beziehen gewesen, weil diesmal nur der Ertrag einer Ernte verfügbar ist, die zudem durch Hitze und Hagel beschädigt wurde. Der Verzicht auf diese Zufuhr fällt uns durchaus nicht schwer, daß selbst bei vorfristeter Beurteilung unsere Brot- und Futtergetreideernte die vorjährige um rund 5 Millionen Tonnen übertrifft, also um ein Vielfaches der Menge, die wir aus Rumänien hätten beziehen können.

Teilweise Erneuerung des Obstausfuhrverbotes aus Hessen.

Unter dem Einfluß der Vorstellungen des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes hatte das hessische Ministerium zur allgemeinen Uebernahme der hessischen Verbraucher in eine Aufhebung der übrigen sehr mild gehandhabten Ausfuhrbeschränkungen von Obst aus Hessen unter gleichzeitiger Aufhebung der Höchstpreise genehmigt. Die Folge war die vorauszufehende Ueberflutung der hessischen Obstmärkte mit Säckern aus Frankfurt und Wiesbaden, ferner von Rheinland usw., die eine müße Preissteigerung mitbrachten und die Obstsorten, vor allem Zwetschgen, um über hundert Prozent verteuerten. Angesichts dieser trotz aller Warnungen immer unhaltbarer werdenden Zustände für die einheimische Bevölkerung, hat sich die hessische Regierung entschlossen, zu ihrer früheren Politik zurückzukehren, hat nunmehr vom Beginn des September ab jede Ausfuhr von Zwetschgen bis auf weiteres verboten, um der eigenen Bevölkerung ein billiges Obst zu erhalten. Zugleich tritt der Reichshöchstpreis für Zwetschgen in Kraft.

Hofersfrühdurchpreis.

Das Kriegsernährungsamt weist darauf hin, daß nur für solchen Safer 300 Mark die Tonne gezahlt wird, der bis zum 30. September einschließlich geliefert worden ist, von da ab tritt Preisabschlag in noch festzusetzender Höhe ein. Als rechtzeitig geliefert gilt nur solcher Hofser, der bis zum 30. September einschließlich im Eisenbahnwagen oder im Kahn auf der Verladestation verladen worden ist, oder dessen Beförderer durch eine Bescheinigung des Kommunalverbandes nachweist, daß die Ware schon vor dem 30. September 1916 gedrohen zur Verladung bereit gelegen hat, und daß die Verladung ohne Verschulden des Beförers über diesen Zeitpunkt hinaus verzögert wurde. Ein Verschulden des Beförers liegt z. B. nicht vor, falls die Güter bei den Provinzialämtern zwar rechtzeitig bestellt, aber nicht eingegangen sind, oder falls die Eisenbahnwagen rechtzeitig angefordert worden sind, ohne daß die Güterverwaltung in der Lage war, sie rechtzeitig zu stellen. In diesem Falle müßte auch eine Bescheinigung der in Frage kommenden Güterverwaltung beigebracht werden, wann die Bestellung erfolgt ist, und wann die Wagen bereitgestellt wurden.

Obstkonserven und Marmeladen.

Die Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 6, gibt bekannt, daß alle jene Hersteller von Obstkonserven und Marmeladen im Sinne des § 10 der Verordnung vom 5. August 1916, welche die von der Gesellschaft veränderten Fragebogen bis zum 5. September 1916 an die Gesellschaft nicht eingekandt haben, auf eine Kontingenterung nicht rechnen können und damit der Kriegsgesellschaft die Möglichkeit nehmen, ihnen Äpfel, Pflaumen und Zuder zur Herstellung von Obstkonserven und Marmeladen zuzuwenden. Alle neuen Verträge, die für die Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. März 1916 Betriebsziffern nicht aufweisen können, werden angefordert, der Kriegsgesellschaft für Obstkonserven und Marmeladen m. b. H. bis zum 5. September 1916 genaue Angaben über die von ihnen errichteten Neuanlagen und deren Leistungsfähigkeit zu machen, sowie anzugeben, welche Mengen Halbfabrikate und zu welchen Verfertigungskosten diese vorrätig sind. (23.)